Morgen-Ausgabe.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2 Mal.
Gratis-Beilagen: Sächsische Lesehalle, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 565. | Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87. | Halle, Montag 3. Dezember 1894. | Berliner Bureau: Berlin C, Brüderstraße 3. | 186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten).

Paris, 3. Dezember. Die Blätter veröffentlichen eine halbamtliche Mittheilung, wonach General Boisdeffre die Versicherung hierher gebracht hätte, daß unter dem Czaren Nikolaus keinerlei Veränderung der Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland eintreten würde.

Toulouse, 3. Dezember. Das hiesige Schwurgericht verhandelte mehrere Tage über die im Jahre 1893 hier vorgekommenen Wahlfälschungen. Aus Aussagen zahlreicher Zeugen ergiebt sich, daß die Wahlfälschungen einflußreicheren Leuten als den gegenwärtigen Angeklagten zur Last fallen, welche in der Maire und besonders in der Präfektur beschäftigt sind. Aus diesem Grunde wünscht sowohl das Ministerium wie das Publikum selbst, daß die Angelegenheit erst in einer späteren Schwurgerichtssession verhandelt werde, damit inzwischen die Untersuchung ausgedehnt werden könnte. Der Gerichtshof beschloß, die Angelegenheit in einer späteren Session zu verhandeln.

Rom, 2. Dezember. Die Blätter billigen im Wesentlichen die 7½ Millionen Ersparnisse am Militäretat, die durch königliches Dekret verfügt wurden, sprechen aber mehrfach die Ansicht aus, daß man mit den Reformen auf halbem Wege stehen geblieben sei.

Rom, 3. Dezember. In den von den Erdbeben heimgesuchten Gegenden erhöhen wolkenbruchartige Regengüsse den angerichteten Schaden.

Madrid, 3. Dezember. Der Ministerrath berieth gestern über den Gesetzentwurf betr. die Revision des Zolltarifs. Das Kabinet rechnet auf die Annahme des Entwurfs, da die denselben bekämpfende Kammermajorität sich der Abstimmung enthalten wird.

Washington, 3. Dezember. Man glaubt, daß Präsident Cleveland in der heute an den Kongreß zu richtenden Botschaft erklären wird, die Regierung dürfe nicht verpflichtet werden, die im Umlauf befindlichen Billets zurückzukaufen oder die Goldreserve in einer bestimmten Höhe aufrecht zu erhalten, Umstände, die eine Emission von Bons nothwendig ergäben.

Yokohama, 2. Dezember. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Im Hauptquartier von Hiroshima ist Folgendes durch Anschlag bekannt gemacht worden: Am 28. v. Monats telegraphirte der Gouverneur von Hiogo, der chinesische Zollkommissar Detring wünsche eine Unterredung mit dem Premierminister Grafen Ito und überbringe ein Schreiben Li-Hung-Tschang's. Der Sekretär des Grafen Ito begab sich darauf nach Kobe und benachrichtigte Detring, daß der Premierminister die gewünschte Unterredung verweigere, wenn Detring nicht gehörig akreditirt sei. Außerdem wurde das von Detring überbrachte Schreiben mit der Bemerkung retournirt, die Verhandlungen könnten nur durch einen berufenen Gesandten geführt werden. Detring stellte darauf in einem Privatschreiben an den Premierminister in Abrede, daß er von Li-Hung-Tschang gesandt sei.

Deutsches Reich.

* **Der Kaiser** hat sich gestern Abend gegen 11 Uhr nach Kiel begeben.

* Nach den getroffenen Anordnungen wird der **Kaiser**, wie die „Nord. d. Allg. Ztg." meldet heute, Vormittags neun Uhr bei Levensau eintreffen, um die neue Hochbrücke über den Nordostseekanal zu eröffnen. Nach beendeter Eröffnung der Brücke wird der Kaiser sich auf dem Wasserwege nach Kiel begeben, wo derselbe im Königl. Schlosse Wohnung nehmen wird. Um 12 Uhr findet die Vereidigung der im November eingetretenen Rekruten — in Summa 860 Mann — im Beisein Sr. Majestät statt. Nach Beendigung der Vereidigung findet im Marinekasino ein Frühstück statt. Am Dienstag besichtigt der Kaiser die Schiffe der 1. Division des Manövergeschwaders.

* **Der Wortlaut der Thronrede** zur Eröffnung des Reichstags ist sicherem Vernehmen nach festgestellt. In derselben wird die Nothwendigkeit betont, gegen die Umsturzbewegungen die Schärfe des Gesetzes anzuwenden, und die Zuversicht ausgesprochen, daß der Reichstag die Hand bieten werde, die Regierungen in diesem Kampfe zu unterstützen. Ferner wird Bezug genommen auf den erneuten Versuch, den Finanzen des Reichs eine festere Regelung zu verleihen und auf die geplanten Reformen in der Rechtspflege und dem sozialen Versicherungswesen hingewiesen.

* Die „Kreuzztg." veröffentlicht einen vom Freiherrn v. Thielmann-Jakobsdorf gezeichneten Artikel, welcher mit den Worten beginnt: Die Aera **Caprivi-Heyden** hat ihr Ende erreicht. Die Geschichte wird einst verzeichnen, daß sie viel Elend und Noth über Deutschland gebracht hat. Dann heißt es weiter:

„Graf Caprivi und Herr v. Heyden sind gegangen, was wird die Aera Hohenlohe-Hammerstein uns bringen? Eins hat sie uns schon gebracht; schon ihre Namen warfen einen Hoffnungsstrahl in die dunklen Wolken der Gegenwart, und Hoffnung allein wirkt schon belebend. Das Leben einer großen Nation kann aber auf die Dauer von Hoffnungen nicht erhalten werden; dazu bedarf es der Thaten, und diese Thaten verlangen wir zuerst von uns selbst, sie erhoffen wir von unseren Führern."

Darauf wird das soziale und wirthschaftliche Programm der konservativen Partei entwickelt, dessen unbeugsam energische Vertretung seitens der konservativen Führer Herr v. Thielmann fordert. Die Führer sollen dem überhandnehmenden unsoliden Gebahren in Handel und Verkehr energisch entgegengetreten und die Wünsche des Handwerkerstandes, Fabrikanten und kleinen Kaufmanns in ausgiebigerem Maße berücksichtigen, als bisher; — sie sollen die Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht zuerst in der Aenderung der Vereins- und Preßgesetzgebung suchen, sondern darin, daß sie die Mittelstände lebensfähig erhalten, daß sie ihnen ein ideales und materielles Interesse am Schutze des Bestehenden geben und damit dem Kampfe für Religion, Sitte, Ordnung, vaterländisches Gefühl und Monarchie die Unterlage gewähren, welche allein für eine siegreiche Durchführung dieses Kampfes gegenüber den Umsturzbestrebungen eine Garantie bietet; sie sollen, ebenso wie sie einer Regierung, sie möge Namen haben, welche sie wolle, nur dann ihren Beistand gewähren könnten, falls sie sich mit obigen Forderungen einverstanden erklärte, auch wenn der Widerstand von Seiten der jetzigen Reichstagsmajorität ausgehen sollte, auf eine Reichstagsauflösung und Neuwahl hinarbeiten, damit wir durch eine Majorität im Reichstag — und die ist uns in Gemeinschaft mit allen national und monarchisch denkenden Kreisen im deutschen Volk bei Neuwahlen jetzt gesichert — den Willen der Nation offen zu zeigen in der Lage sind. Dann wäre die Zeit gekommen, in der jeder einzelne Staatsbürger mit der That seine Vaterlandsliebe beweisen könnte.

„Die Aera Caprivi-Heyden", so schließt der Artikel, „genoß den Beifall des Großhandels, einer vaterlandslosen Börsenmache und vieler, dem praktischen Leben entfremdeter Theoretiker. Gott gebe, daß die Aera Hohenlohe-Hammerstein sich des Beifalls von Bauer und Bürger in Zukunft erfreuen möge!"

* **Der Entwurf eines neuen Tabaksteuergesetzes** ist nunmehr, wie die „Post" hört, festgesetzt und wird dem Bundesrath in diesen Tagen zugehen. Wie bereits jetzt verlautet, ist für Cigarren und Cigaretten eine Steuer von 25 pCt., für Kau- und Schnupftabak eine solche von 40 pCt. und für Rauchtabak eine solche von 50 pCt. in diesem Entwurf in Aussicht genommen. Die Steuer soll erhoben werden, sowie die in den bestimmten Räumen hergestellten Waaren diese verlassen; zur Zahlung der Steuer soll jeder Fabrikant verpflichtet sein. — Nach dem vorjährigen Entwurf sollte die Steuer für Cigarren und Cigaretten 33⅓ pCt., für Kautabak und Schnupftabak 50 pCt. und für Rauchtabak 66⅔ pCt. betragen. Es würde demnach die neue Vorlage auf Sätze um 20 bis 25 pCt. gegen die frühere Vorlage ermäßigen. Der Zoll auf ausländischen Tabak beträgt in dem neuen Entwurf 40 Mk. auf 100 Kilogramm, ist also derselbe geblieben, wie in dem Entwurf, welcher dem Bundesrath im November vorigen Jahres vorgelegen hat.

* Dem Vernehmen der „B. P. N." nach soll der Gesetzentwurf betr. **die Reform der Börse** dem preußischen Staatsministerium vorliegen. Das Börsenregister soll sowohl für die Produkten- wie für die Fondsbörse eingeführt werden und es soll für die Eintragung 300 M. und ein Jahresbeitrag von 50 M. geleistet werden. — Demselben Blatt zufolge ist über die bei den Reichstagsverhandlungen erörterten Schwierigkeiten der **Ausdehnung des Dienstaltersstufensystems** auf die Beamten der Post- und Telegraphen-Verwaltungen nunmehr eine Verständigung erzielt, sodaß demnächst der gesammte Beamtenkörper gedachten Ressorts in das Dienstaltersstufensystem eingezogen werden soll.

* Zu den Auslassungen der „Kreuzztg." über die **Reden des neuen Landwirthschaftsministers** hatte der nationalliberale „Hann. Courier" die Bemerkung gemacht:

„Wir meinen, die Landwirthe sind viel zu einsichtig, als daß sie einem Landwirthschaftsminister, der mit Sachkunde ihre Angelegenheiten vertritt, durch Betonen unerfüllbarer Forderungen seine Stellung verleiden könnten. Auch darüber kann kein Zweifel sein, daß der Bund der Landwirthe dem Frhrn. von Hammerstein gegenüber ein anderer sein wird, als er sich dem Grafen Caprivi gegenüber gezeigt hat."

Darauf erwidert die „Korr. d. B. d. L.":

„Zu den Grafen Caprivi nahmen wir, wie allbekannt ist, eine gegensätzliche Stellung ein; er war der Vater der Handelsvertragspolitik, er erklärte, für die Landwirthschaft nichts thun zu können, da sie nicht Reichssache sei. So wird der bisherige Vorsitzende des deutschen Landwirthschaftsraths uns auf keinen Fall gegenübertreten. Wir haben also auch gar keine Veranlassung, ihm gleich bei seinem ersten Debut „die Zähne zu zeigen". Der „Hann. Cour." irrt sich aber ganz gewaltig, wenn er glaubt, wir sollten des neuen Ministers wegen auf Forderungen verzichten, die er unerfüllbar nennt. . . ."

* Die „Börsenzeitung" will wissen, in der **Umsturzvorlage** sei keine weitergehende Aenderung des Preßgesetzes geplant, sondern es sollten nur neue Bestimmungen in den sogenannten Beschlagnahme-Paragraphen des Preßgesetzes eingeführt werden. Die Vorlage enthalte keinen Boykott-Paragraphen. § 128, der die geheimen Verbindungen betrifft, sei neu gefaßt worden. Die Regierung wünsche die erste Lesung vor Weihnachten, werde jedoch die Wahl der Reihenfolge nicht beeinflussen:

„Der Regierung ist es um eine moralische Wirkung in erster Linie zu thun. Sie wird darum Modifikationen gegenüber nicht harthörig sein. Es soll sich Alles ohne Leidenschaftlichkeit, voll Entgegenkommen und unter rückhaltloser Würdigung ehrlicher gegnerischer Stellungnahme abspielen."

* Die allgemein gehegte Hoffnung, der wir schon wiederholt Ausdruck gegeben, daß in der **Kladderadatsch-Affaire** endlich Ruhe gehalten werden möge, scheint nicht in Erfüllung gehen zu wollen. Auf die Erklärungen des Redakteurs Polstorff im „Kladderadatsch" veröffentlichte gestern die „Nordd. Allg. Ztg." einen Brief des Kammergerichtsraths Wichert an den Grafen Caprivi, wonach der Chefredakteur des „Kladderadatsch", Trojan, in einem Gespräch mit Wichert versichert habe, der Artikel sei erst aufgenommen worden, nachdem der sonst vertrauenswürdige Einsender sich für die Richtigkeit der Thatsachen verbürgt habe. Er, Trojan, könne nun nicht zweifeln, daß ein Irrthum obwaltete. Die „Norddeutsche" schreibt in offiziösem Sperrdruck:

„Die gehässigen Angriffe auf den Staatssekretär v. Marschall und zwei der verdientesten Räthe des Auswärtigen Amtes sind jetzt soweit gegangen, daß die Richtigkeit einer eidlichen Aussage des Freiherrn v. Marschall im Prozeß Kleser angezweifelt und angedeutet wird, der Zeuge habe es bei Wiedergabe des Inhaltes eines Briefes an der nöthigen gewissenhaften Vorsicht fehlen lassen." Das oben genannte Blatt giebt nunmehr die Aussage des Freiherrn v. Marschall nach dem stenographisch aufgenommenen Wortlaut wieder und fährt dann fort: „Es ist nun behauptet worden, daß diese Aussage Dinge enthielte, die aus der Luft gegriffen seien; insbesondere habe Herr Trojan nach dem Bericht des Herrn Wichert nicht erklärt, es müsse offenbar ein Irrthum vorliegen. Auch habe Herr Wichert nicht die Ueberzeugung ausgedrückt, es werde Remedur eintreten. Demgegenüber sind wir in der Lage, das Schreiben des Herrn Wichert an den Reichskanzler Grafen Caprivi, auf welches sich der Zeuge v. Marschall im Prozeß Kleser bezog, und daß die Richtigkeit seiner Aussagen erweist, im vollen Wortlaut, nur unter Weglassung eines hier gleichgiltigen Namens, und mit Unterstreichung der Stellen, auf die es ankommt, zu veröffentlichen. Es lautet: „Verein Berliner Presse", Berlin, 4. Januar 1894. — Ew. Excellenz möchte ich nicht verfehlen, ehrerbietigst zu berichten, daß ich zufällig gleich gestern Abend Gelegenheit hatte, Herrn Redakteur Trojan im Verein zu sprechen und mich des mir gewordenen Auftrags bei ihm zu entledigen. Ich habe nachdrücklich betont, es habe Ew. Exzellenz unangenehm berühren müssen, daß er die Angriffe gegen Beamte des Auswärtigen Amtes richtete, die zu einer Richtigstellung oder Vertheidigung nicht in der Lage seien, und Ew. Exzellenz hätten mich ausdrücklich autorisirt, ihm mitzutheilen, daß die thatsächliche Voraussetzung des betreffenden „Kladderadatsch"-Artikels irrig sei und Herr v. Holstein die Berufung des Herrn X. nicht betrieben, sondern sich sogar im Konsil gegen dieselbe ausgesprochen hätte. Herr Trojan versicherte darauf, der Artikel sei erst aufgenommen worden, nachdem der sonst vertrauenswürdige Einsender sich für die Richtigkeit der Thatsachen verbürgt habe! Er könne nun nicht zweifeln, daß ein Irrthum obwalte und werde die Angelegenheit sofort in der Redaktion zur Sprache bringen. Mit dem lebhaften Bedauern, einen Einfluß auf die Haltung des Blattes nicht ausüben zu können, aber zugleich überzeugt, daß diese Mühwaltung nicht wirkungslos bleiben wird, beehrt sich zu zeichnen Ew. Ex. ergebenster Wichert."

Vergleicht man den Wortlaut dieses Schreibens mit der eidlichen Aussage des Staatssekretärs v. Marschall, so ergiebt sich eine Abweichung nur insofern, als Freiherr v. Marschall Herrn Wichert sagen läßt, er glaube, daß sofort eine Remedur eintreten werde, während Herr Wichert in Wirklichkeit schrieb, er sei überzeugt, daß die Mahnung nicht wirkungslos bleiben werde. Dieser Unterschied ist sicher nicht so erheblich, daß darauf der Vorwurf gegründet werden könnte, Herr v. Marschall habe es an der nöthigen gewissenhaften Vorsicht fehlen lassen.

* **Dem Reichstage** wird außer dem Etat für 1895/96 und der sogenannten Umsturzvorlage gleich bei seinem Zusammentritt ein Weißbuch vorgelegt werden, mit dessen Drucklegung man, wie wir vernehmen, zur Zeit beschäftigt ist.

* In den Kreisen der **Landtagsabgeordneten** wird vielfach der Wunsch laut, der Beginn der Session möchte etwas frühzeitiger erfolgen, als es bisher Brauch war. Das Osterfest fällt im nächsten Jahr auf den 14. April. Es könnte leicht wieder der Fall eintreten, daß der Etat nicht rechtzeitig fertig wird. Anderseits wäre es freilich auch wünschenswerth, den Reichstag noch einige Zeit ungestört allein arbeiten zu lassen.

* **Das Brauntwein-Contingent.** Der Vorstand des deutschen Landwirthschaftsraths hat dem Bundesrath folgende Eingabe gemacht: „Dem hohen Bundesrath beehren wir uns sehr ergebenst die Bitte vorzutragen, eine Bestimmung treffen zu wollen, wonach für das laufende Brennereijahr 1894/95 für diejenigen Brennereien, welche die Jahresmenge Branntwein, die sie zu dem niedrigen Abgabesatze von 50 Mark zu brennen berechtigt sind, nicht vollständig herstellen können, bei der späteren Bemessung des Contingents die ihnen zugebilligte Jahresmenge zu niedrigerem Abgabesatz herzustellenden Branntweins in Anrechnung gebracht werden soll."

* Die „Kölnische Zeitung" tritt an leitender Stelle energisch den sozialistischen, fortschrittlichen und ultramontanen **Forderungen auf Ermäßigung des Heeresbudgets entgegen** und sagt: Deutschland müsse auf eine ungeschwächte Erhaltung seines Militärstandes Bedacht nehmen. Als lehrreiches Beispiel bei etwaiger Ersparniß an den Heeresausgaben verweist die „Köln. Ztg." auf England, dessen Heer vom Standpunkte der europäischen Verhältnisse aus betrachtet kaum noch ernst genommen werden könnte. Deutschland habe noch auf Jahrzehnte hinaus alle Ursache, das Schwert scharf und den Schild kräftig zu erhalten.

* **Polnische Unverschämtheit.** Bei Kruschwitz, dem Stammort der alten polnischen Königsfamilie der Piasten, in der Nähe des sagenreichen Mäusethurms, wollen in dieser Gegend angesessene Deutsche dem Kaiser Wilhelm I. ein Denkmal errichten. Darüber sind die Herren Nationalpolen ergrimmt; sie geben ihrem Zorn im „Dziennik Kujawski" unverblümt Ausdruck, indem sie unter groben Ausfällen gegen die zum Denkmalfonds beisteuernden Deutschen, die „sich an polnischem Vermögen vollsaugen," nach der Uebersetzung des „Kujav. Boten" Folgendes schreiben:

„Wir wissen wohl die patriotischen Absichten der Deutschen zu schätzen und zu achten. Wenn sie das Gedächtniß einer solchen historischen Person, wie die Kaiser Wilhelm I. war, ehren, so verstehen wir ihren Eifer recht gut und beugen beinahe unser Haupt vor ihm. Andererseits aber würden wir wünschen, daß unsere deutschen Halbbrüder auch etwas Rücksicht auf unser patriotisches Gefühl nehmen möchten. Ohne das Gedächtniß des großen Kaisers verletzen zu wollen oder ihre Absichten, halten wir es doch für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Lage des uralten Mäusethurms, von tausendjährigen Legenden Polens umwoben, nicht geeignet ist als Platz für das genannte Denkmal. Pas trop de zèle, messieurs!"

Also: wir deutschen „Halbbrüder" sollen aus Rücksicht auf das — „patriotische Gefühl" der Nationalpolen ein Denkmal für unseren Heldenkaiser auf deutscher Erde nicht ohne Weiteres errichten dürfen! Es ist die engere Heimath des Herrn von Kosciol-Koscielski, des Besitzers der Herrschaft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189412031-15/fragment/page=0001

Karczyn bei Inowrazlaw, aus der wir diese freche Forderung vernehmen. Und das ist der Humor davon.

* Die vom Bureaudirektor des Hauses der Abgeordneten, Geh. Regierungsrath **Kleinschmidt**, angefertigten **Uebersichten über die Geschäftsthätigkeit des Hauses der Abgeordneten in der letzten Session** sind erschienen. Sie weisen wie immer größte Zuverlässigkeit und Uebersichtlichkeit auf und zerfallen in die Rednerliste, die Uebersicht über den Staatshaushaltsetat und die Hauptübersicht. Die Rednerliste ergiebt den Tag, an welchem, sowie den Gegenstand, über welchen jeder einzelne Redner gesprochen hat, unter Hinweis auf die betreffenden Seiten der stenographischen Berichte. Die Etatsübersicht macht die bezüglichen Anträge, Petitionen und Verhandlungen ersichtlich und weist bei den verschiedenen Verwaltungen sämmtliche Etatstitel mit ihren Beträgen nach. Die alphabetisch geordnete Hauptübersicht umfaßt, abgesehen von dem Staatshaushalts-Etat, alle zur Erörterung gelangten Gegenstände, unter Darlegung des Verlaufes der Berathung. Die Regierungsvorlagen, sowie die Anträge zu denselben sind darin in ihrem Wortlaute übernommen, und die Verhandlungen über ein und denselben Gegenstand, auch wenn dieselben zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Gelegenheiten stattgefunden haben, auf einer Stelle verzeichnet. Zu der Hauptübersicht gehört ein besonderes Inhaltsverzeichniß, welchem eine Gesammtübersicht der Berathungsgegenstände beigefügt ist.

* **Zum Fall Leuß.** Dem „Hannov. Courier" zufolge wird neuerdings wieder bestritten, daß der antisemitische Reichstagsabgeordnete Leuß sein Mandat niedergelegt hätte. Wie bestimmt verlaute, werde die gegen denselben schwebende Anklage wegen Meineides bereits das am 3. ds. Mts. in Hannover zusammentretende Schwurgericht beschäftigen.

* Wie die „Kattow. Ztg." vernimmt, sind durch die russische Amnestie alle über **deutsche Arbeiter** und **Beamte** verhängten Ausweisungsverfügungen außer Kraft gesetzt.

* **Kautionen für Referendare.** Eine in manche Familienverhältnisse tief einschneidende Verordnung ist seit ungefähr einem halben Jahre im Bereich des Kammergerichts getroffen worden. Es wird nämlich die Anstellung derjenigen Juristen, welche das erste Examen bestanden haben, als Referendar davon abhängig gemacht, daß sie oder ihre Angehörigen eine Kaution in Höhe von 7500 M. hinterlegen, die erst nach abgelegtem Assessor-Examen und der damit verbundenen Anstellung zurückgegeben wird.

Oesterreich-Ungarn.

Franz Kossuth.

Der oberste Gerichtshof erkannte gestern Frnaz Kossuth das ungarische Wahlrecht zu. In Folge dessen wird im Januar ein besonders eifriger Anhänger der äußersten Linken, ein alter Herr, zurücktreten, um Kossuth Platz zu machen, der im Februar Abgeordneter sein dürfte. Man hofft im Abgeordnetenhause in kürzester Zeit die ganze Hohlheit und politische Kenntnißlosigkeit Kossuths dem Publikum darzulegen und diesen selbst unschädlich zu machen.

Falsches Gerücht.

In Wiener unterrichteten Kreisen ist von einer **Verlobung des Königs Alexander von Serbien** mit einer Erzherzogin nichts bekannt.

Italien.

König Humbert über die italienisch-französischen Beziehungen.

Der französische Dichter **Emile Zola** wurde am Sonnabend vom König Humbert empfangen. Auf Grund persönlicher Mittheilungen Zola's wird über diese interessante Unterredung Folgendes mitgetheilt:

Nachdem Zola sein Entzücken über die ihm in Italien gewordene Aufnahme ausgesprochen und König Humbert sein Bedauern darüber ausgedrückt hatte, daß Zola nicht italienischer Staatsangehöriger geblieben sei, wandte sich das Gespräch den Beziehungen zwischen Frankreich und Italien zu.

König Humbert bemerkte in fast melancholischem Tone: „Es ist schade, daß Ihr Franzosen nicht einsehen wollt, daß Italien — wie Sie sich jetzt durch eigene Anschauung überzeugt haben — große Fortschritte gemacht hat und daß besonders die französische Presse ungerecht gegen uns ist. Man will uns nicht verstehen, man legt alles zu unserm Ungunsten aus und denkt nicht daran, daß wir nur im Frieden an unserer inneren Entwicklung arbeiten wollen."

Der König sprach dann seine Hochachtung vor dem Präsidenten Casimir-Perier aus und fuhr mit lauterer Stimme fort: „Niemals ist in Europa der Friede so gesichert gewesen, wie jetzt. Frankreich kann aus einem Kriege keinen Gewinn ziehen, es ist ein reiches Land und kann, auf dem Wege des Fortschritts wandelnd, nur glücklicher werden. „Warum" — fragte der König schließlich — „eifert die französische Presse so sehr gegen Crispi? Man kennt in Frankreich seine friedlichen Gesinnungen nicht, er liebt Frankreich; hat er doch lange genug dort gewohnt, um es zu lieben und zu schätzen. Es besteht ein Mißverständniß in der französischen Presse über alles, was französisch-italienische Beziehungen betrifft, und das ist sehr bedauerlich."

Nachdem der König noch einige anerkennende Worte über Zola's schriftstellerischer Thätigkeit gesprochen hatte, verabschiedete sich Zola, der, wie die „Italie" bemerkt, entzückt war, im Quirinal so liebenswürdig empfangen worden zu sein, nachdem er vergebens an der Pforte des Vatikans angeklopft hatte.

Rußland.

General Gurko's Demission.

Aus Warschau meldet der Warschauer „Czas": General Gurko und sein Sohn, der Vizegouverneur, reichten gleich nach ihrer Rückkehr aus Petersburg ihre Demission ein.

Zur Kroze-Affaire.

Der General-Gouverneur von Wilna, Orzewski, beging auf seinem Gute Czartorya einen Selbstmordversuch, weil er wegen seines Einschreitens bei der Schließung der katholischen Kirche in **Kroze** vom Czar ungnädig empfangen worden war. Uebrigens hat der Czar die verurtheilten katholischen Bauern Krozes begnadigt.

Zur Politik des neuen Czaren Nikolaus

meint die „Frankf. Ztg.", es scheine in Petersburg ein „sehr ungünstiger Wind" gegen die kleinen slavischen Reiche der Balkanhalbinsel zu wehen: „Daß es mit der Versöhnung zwischen Rußland und Bulgarien trotz des freundlichen Telegrammes des Czaren an den Fürsten Ferdinand vorläufig Nichts ist, weiß man schon, allein auch Serbien und Montenegro sollen bei dem neuen Kaiser nicht gut angeschrieben sein. In einem Belgrader Telegramm wird gemeldet, daß der serbische Gesandte in Petersburg abberufen worden ist. Diese auffallende Maßregel soll, wie uns ferner mitgetheilt wird, mit dem kühlen Empfang zusammenhängen, der dem Könige Alexander in St. Petersburg zu Theil geworden sei, was letzteren um so mehr gegen den Gesandten Wassiljewitsch verstimmen mußte, als die Fahrt auf Grund von allzu optimistischen Berichten desselben über die Stimmung des neuen russischen Hofes gegenüber Serbien unternommen worden sei. Noch unangenehmere Erfahrungen soll Fürst Nikola von Montenegro gemacht haben, derselbe, von dem Alexander III. vor einigen Jahren in einem öffentlich ausgebrachten Trinkspruche sagte, daß er „der einzige, wahre Freund Rußlands" sei. Der Fürst der schwarzen Berge, der eine seiner Töchter zur Kaiserin von Rußland machen wollte und dabei einen zu großen Eifer entwickelt zu haben scheint, hat sich freilich schon in der letzten Zeit der Regierung Alexanders III. nicht mehr in Petersburg sehen lassen; als dieser aber starb, erließ Fürst Nikola ein vom tiefsten Schmerze erfülltes Manifest, und er selbst begab sich nach Rußland, um den Beisetzungs-Feierlichkeiten beizuwohnen. Nun heißt es aber, daß derselbe hierzu gar keine Einladung erhalten und in — Moskau vergeblich auf eine solche gewartet habe. Man hat allerdings von der Anwesenheit desselben in Petersburg nichts gelesen und man hat auch nichts davon gehört, daß er, wie König Alexander von Serbien, eine Abordnung des slawischen Wohlthätigkeitsvereins empfangen habe. Auch das könnten Zeichen der neuen Zeit sein, deren Anbruch so viele in Rußland erwarten. . . ."

England.

Anarchistisches Bombenattentat en gros.

Der Klempnermeister Dent und der Mechaniker Cannock in Tamworth wurden gestern in London unter der Beschuldigung, vierundzwanzig Bomben an das Regierungsbureaux in London gesandt zu haben, verhaftet. Ueber den Inhalt der Bomben äußern sich die Behörden sehr reservirt; es verlautet, daß derselbe wahrscheinlich harmlos sei und die Bomben eine Reklame für eine darin enthaltene Zeitung (?) bezweckt hätten. Die Bomben waren mit Zündern versehen, die mit einem lauten Knall explodirt wären, wenn man die Bomben normal geöffnet hätte, doch soll man der Ansicht sein, daß kein Schaden verursacht worden wäre. Die Bomben wurden in dem Ackerbau-, dem Kolonial- und anderen Regierungs-Departements abgeliefert. Auf dem Ackerbauamt bemerkte der Sekretär Anstruther beim Oeffnen der Holzkiste verdächtige Eisentheile, worauf die anderen Aemter gewarnt und die Polizei benachrichtigt wurde. Die Affaire erregt große Sensation.

Der Berichterstatter des „Berl. Lokalanz." erfährt auf dem Polizeiamt, daß Dent und Cannock weitere Bomben an Lord Rosebery und andere Minister, sowie an die Bürgermeister von Liverpool, Bradford, Leeds, Bristol, Exeter und Sheffield gesandt hätten. Der Bürgermeister von Liverpool öffnete die Kiste, worauf eine Explosion mit furchtbarem Knall stattfand; doch blieb der Bürgermeister unverletzt. Hierauf wurden weitere Ablieferungen und Oeffnungen durch Telegramme an alle Polizeibehörden Englands verhindert. Dent und Cannock hatten ihre Namen in den Kisten angegeben, worauf ihre Verhaftung erfolgte. Dieselben erklären die Affaire für einen Scherz.

Bulgarien.

Die Offiziersgehalte.

Eine stehende Klage aller Finanzminister seit vielen Jahren waren die hohen Offiziersgehalte! Dieselben bilden noch eine Erbschaft jener Zeit, da russische Offiziere alle Kommandostellen inne hatten. Natürlich waren sie nicht blöde und diktirten sich gegenseitig wirkliche Ministergehalte zu, die in Kraft blieben, als ganz junge bulgarische Offiziere an deren Stellen traten. Da die Gehalte sich nicht blos nach der Charge, sondern auch nach der Funktion richten, so giebt es eine Häufung der Bezüge, so daß junge Offiziere mit jährlich 12 bis 14 000 Frs. Besoldung nichts Seltenes sind. Erst im vorigen Jahre fand die Regierung den Muth, den Offizieren die Quartierzulage zu streichen. Das bisherige System der Offizierspensionen ist die widersinnigste Einrichtung, die man sich nur vorstellen kann. Daß man einem Offizier nach 30jähriger Dienstzeit den vollen Gehalt, ohne Nebenbezüge, als Ruhegenuß beläßt, kommt wohl auch anderswo vor. Daß aber nach noch nicht 20jähriger Dienstzeit Jemand im Ruhestande mehr bezieht, als in der Aktivität, ist eine Spezialität Bulgariens.

Ostasien.

Die Verstärkungen der englischen und russischen Flotte

erregen in Tokio Beunruhigung. Die Zahl der englischen Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern wird binnen Kurzem über 30 betragen und sie läßt sich jederzeit noch vergrößern durch Mobilisirung englischer Postdampfer. So sind z. B. die zwischen Ostasien und Canada laufenden Postschiffe Empreß of India, Empreß of China und Empreß of Japan, die noch ganz neu und von sehr großer Fahrgeschwindigkeit sind, im Kriegsfalle zu Kreuzern bestimmt. Gleichwohl fühlen sich die hier ansässigen Engländer sehr unbehaglich. Sie haben das Gefühl, als ob sie dem vereinigten Rußland und Frankreich nicht gewachsen seien. Die offenbare Angst vor einem Krieg, wie sie sich auch in der hiesigen englischen Presse ausspricht, thut dem Ansehen Englands als Seemacht außerordentlichen Eintrag. Die Stellung Rußlands gegenüber den Japanern ist unklar. Während uns Reuter ab und zu russische Zeitungsnachrichten übermittelt, die durchaus feindlich und drohend klingen, glaubt man hier allgemein an ein Einverständniß Japans mit Rußland. Sollte Rußland eine zweideutige Rolle spielen wollen, so konnte es allerdings keinen bessern Vertreter finden als den derzeitigen, in seinen Mitteln unbedenklichen Gesandten Hitrowo, der seiner Zeit bekanntlich in der Politik der Balkanstaaten eine große Rolle spielte.

Aus Nah und Fern.

Aus Varzin wird den „Berl. Neuest. Nachr." gemeldet: Der Eindruck, den der Besucher der Grabkapelle hat, ist überwältigend. Von den Steinfliesen, die den Boden bedecken, ist nichts zu sehen, sie sind völlig mit Kränzen belegt. Es wird dem Beschauer schwer, den schönsten davon herauszufinden, jeder ist wundervoll in seiner Art. Ein fast betäubender Duft strömt dem Eintretenden entgegen, die helle Dezember-Sonne bricht sich durch die zum Theil mit hohen Palmenwedeln verdeckten Fenster nur mühsam Bahn, um den geweihten Raum mit goldigem Glanze zu verklären. Die Zahl der eingegangenen Kränze beträgt zur Zeit 191. Welch großartig innige Theilnahme! Viele werden noch erwartet, wozu bereits die Adressen auf dem Postamt vorliegen. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes sind sie gekommen, die allgemeine Liebe und Verehrung für den Fürsten auch in diesen Tagen schmerzlichster Trauer bezeugend.

Der Fürst verweilte gestern früh eine Viertelstunde in der Grabkapelle. Auch er bewunderte die Blumenpracht, welche trotz zum Theil weiter Reisen sich so strahlend und duftig vor ihm ausbreitet und zugleich der gärtnerischen Bindekunst das schönste Zeugniß ausstellt. Der Fürst setzte sich dann auf eine Bank unter der Fichte und sah längere Zeit dem Auspacken von gegen hundert dort niedergelegten Kisten zu. Die zahlreichen Liebesbeweise thun seinem trauernden Herzen ersichtlich wohl.

Die „Berl. Neuest. Nachr." stellen ferner fest, daß die Berichterstattung eines Theiles der Presse über die letzten Ereignisse in Varzin nicht frei von Unwahrheiten und Erfindungen geblieben sei. So sei die Nachricht, Fürst Bismarck habe das Hinscheiden seiner Gemahlin den kaiserlichen Majestäten angezeigt, vollständig erfunden. Der Kaiser hat die Trauernachricht vielmehr auf postalischem Dienstwege erfahren. Das Varziner Postamt machte am Dienstag Morgen der Oberpostdirektion in Köslin die Meldung, daß in Folge Ablebens der Fürstin ein starker Depeschenandrang zu erwarten und Arbeitshülfe erforderlich sei. Der Oberpostdirektor meldete dies dem Staatssekretär v. Stephan und auf diesem Wege gelangte die Nachricht an den Kaiser. Das Beileidstelegramm des Staatssekretärs des Reichspostamts war das erste, welches Fürst Bismarck empfing, was er auch in seinem Dank an Herrn Dr. v. Stephan hervorgehoben hat. Kurz darauf folgte das Telegramm des Kaisers.

Gasexplosion. In dem Geschäftslokale der Uhrenfabrik Abeles n Wien hat gestern Mittag eine heftige Gasexplosion stattgefunden, welche bedeutenden Schaden verursachte. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt.

Vom Humor im Gerichtssaale erzählt das „Bayer. Vaterland" folgendes hübsche Geschichtchen: Bei einer Verhandlung, die kürzlich vor dem Landgericht gegen einen Bauern stattfand, der einen Hasen gefangen hatte und deshalb zu 15 Mk. Geldstrafe, beziehungsweise drei Tagen Haft verurtheilt worden war, sagte zum Schlusse der Vorsitzende zum Verurtheilten: „So, jetzt bist zu 15 Mk. verurtheilt, wenn's D' net zahlen kannst, wirst eing'sperrt. Jetzt laßt Hasen in Ruh und fangst m'r keine mehr. Wir fang'n a keine." Die freundliche Ansprache wird beim ländlichen Hasendieb ihren Eindruck nicht verfehlt haben.

Eine journalistische Diebesfalle. Schon längere Zeit hatte die Associirte Presse ihre Konkurrentin, die United Preß, in dem Verdacht, daß sie die Depeschen jener widerechtlich benutzte. Man stellte ihr eine Falle, in der sie sich fing. Die Associirte Presse brachte eine Depesche aus Indien des Inhalts: „Die tributpflichtigen Eingeborenen der Provinz Ohulfta haben sich gegen ihren Beherrscher Rajah „Sibt El Ots Pu Eht" empört." Diese Nachricht erschien denn auch in den Zeitungen der United Preß. Nun machte die Associirte Presse bekannt, daß die United Preß selbst öffentlich ihr Thun mit dem rechten Namen bezeichnet habe. Der Name des unglücklichen Rajahs ist rückwärts gelesen: The U. P. (= United Press) stole this, d. h. „Die United Preß" hat dieses gestohlen.

Man schreibt uns: Ihr geschätztes Blatt brachte kürzlich eine Mittheilung über den **Ritterschlag** im Offizierkorps des Leibkürassierregiments Großer Kurfürst (Schlesisches) Nr. 1 und die an sich harmlose Sache, als ob das genannte Kürassier-Regiment das einzige im preußischen Heere sei, wo diese Sitte herrsche. Das ist jedoch nicht der Fall, vielmehr besteht auch bei einzelnen Jägerbataillonen, wo sowohl aktive, als sie auch Reserveoffiziere zum Ritter und Waidmann geschlagen werden. Bei verschiedenen Truppentheilen bestehen bei der Aufnahme wie beim Ausscheiden aus dem Offizierkorps derlei Gebräuche, wie sie, aufgekommen sind, weiß in der Regel niemand mehr anzugeben, nichts desto weniger werden sie eifrig gepflegt und wo sie bestehen, steht sie jedes Mitglied des Offizierkorps als ein ihm zustehendes Recht an.

Eine Bestie in Menschengestalt. Nach zweitägiger Verhandlung verurtheilte das Schwurgericht in Graudenz den Arbeiter August Huse in Ritzwalde wegen Mordes zum Tode. Huse hat am 23. Mai 1894 seine kränkliche Ehefrau mit Phosphorlatwerge vergiftet, um ein anderes Mädchen zu heirathen, mit dem er schon den Verlobungstag vor der Vergiftung verabredet hatte.

Helmholtzfeier. Auf Wunsch des Kaisers ist die Helmholtzfeier verlegt worden. Der Kaiser wird dem feierlichen Akte am 14 d. M. beiwohnen.

In die Luft geflogen. Die Caulille'sche Forcit-Fabrik bei dem Militärlager von Beverloo ist in die Luft geflogen und vollständig zerstört. Bisher wurden drei Todte und etwa zwanzig Verwundete aufgefunden.

Analphabeten in der französischen Armee. Nach einer vom Kriegsministerium veröffentlichten Statistik haben sich unter den 343 000 im Jahre 1893 einberufenen Rekruten 22 000 befunden, die weder lesen noch schreiben können, ferner können 55 000 nur lesen oder nur schreiben, d. h. sie sind im Stande, nothdürftig ihren Namen zu unterschreiben.

Verurtheilung. Das Beuthener Schwurgericht verurtheilte den Hauptrådelsführer bei den Antonienhütter Arbeiterkrawallen Maurer Kucza wegen Aufruhrs und schweren Landfriedensbruchs zu zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus wurde in Lüttich der Schmiedegeselle Defourny wegen Lustmordes verurtheilt.

Eine ergiebige Jagd. Aus Wien berichtet das „Wiener Tageblatt": Die erste Jagd im Groß-Wiener Gemeindegebiete hat vor Kurzem auf der Simmeringer Heide stattgefunden. Wohl an zweihundert Schützen nahmen an der Gemeindejagd theil. Das Jagdresultat war Folgendes:

Abgegebene Schüsse	2000
Geschossene Hasen	20
Todte Hunde	2
Ein schwerverwundeter Jagdleiter.	
Angeschossene Treiber	2

Waidmannsheil!

Räuberischer Ueberfall. Wiederum ist von einem räuberischen Ueberfall in der Nähe von Rom zu berichten. Unter Androhung des Todes forderten auf der Straße zwischen Montecompatri und Frascati drei Maskirte den im Wagen fahrenden Gemeindesekretär von Montecompatri und einen desselben Weges radfahrenden Kaufmann aus Frascati auf, ihnen ihre Werthsachen einzuhändigen. Beide gehorchten der Aufforderung und übergaben den Räubern Uhr, 100 Lire und ein Gewehr. Darauf verschwanden die maskirten Räuber im Walde. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen.

In den Grund gebohrt. Während des dichten Nebels bohrte bei Goodwin Sands (Südküste von England) ein großer unbekannter Schraubendampfer den Viermaster „Geir" in den Grund und verschwand, ohne Hilfe zu leisten. Der Kapitän und die Mannschaft des „Geir" retteten sich in einem Boot nach Dover.

Zugzusammenstoß. Ein Güterzug der Spreethalbahn stieß infolge falscher Weichenstellung auf der Haltestelle Seichau bei Bautzen mit einer beladenen Lowry zusammen. Der Schirrmeister Schier wurde getödtet.

Brand im Palais der Kaiserin Friedrich. Im Palais der Kaiserin Friedrich brannte es gestern, die kostbaren Oelgemälde und die Mobilien wurden von der Feuerwehr, um sie vor Wasser zu schützen, aus dem Zimmer herausgeschafft. Die Kaiserin Friedrich war mit dem Herzog von Coburg bei dem Brande zugegen. Größere Bedeutung hatte das Feuer nicht.

Der Ehescheidungsprozeß zwischen Dr. Prager und seiner bisherigen Gattin ist vor dem königlichen Kammergericht nunmehr zum Abschluß gelangt. Dieses Gericht hat als Berufungsinstanz auf Trennung der Ehe erkannt, indem als erwiesen angenommen wurde, daß Frau Dr. Prager ihrem Gatten nach dem Leben getrachtet habe, auf der anderen Seite aber ein einmaliges Vergehen gegen die eheliche Treue vorliege. Auf Grund dieser Feststellung wurde keiner der bisherigen Gatten als überwiegend schuldiger Theil erklärt.

Von Wölfen zerrissen. Aus Budapest wird unterm 1. Dezember ein schreckliches Ereigniß gemeldet. Eine Gesellschaft von 20 Personen, die von einer Hochzeit aus Tetos heimkehrte, wurde unterwegs von Wölfen überfallen. Nur 13 Personen gelang es, sich schwer verletzt in Sicherheit zu bringen, die Uebrigen wurden zerrissen.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef am Telephon. Gestern früh um 7 Uhr ist die amtliche Eröffnung des Telephonverkehrs „Berlin-Wien" erfolgt. Das erste offizielle Gespräch mittels Fernsprechers zwischen den Kaiserstädten an der Spree und an der Donau ist gestern Vormittag zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef ausgetauscht worden. Während dieser von der Hofburg sprach, benutzte Kaiser Wilhelm die Leitung des Neuen Palais. Das Gespräch ist wie von unterrichteter Seite versichert wird, zur völligen Zufriedenheit der hohen Theilnehmer verlaufen. Die absolute Deutlichkeit der gesprochenen Worte und das Fehlen aller lästigen Nebengeräusche wurde von denselben mit besonderer Anerkennung bemerkt

Ein wahnsinniger Lokomotivführer. Gestern Morgen bestieg in Szegedin ein betrunkener Lokomotivführer eine geheizte Maschine und fuhr in rasender Geschwindigkeit einem vor einer halben Stunde abgelassenen Personenzuge nach, mit welchem die Lokomotive bei Vasarhely zusammenstieß. Die Letztere sowie mehrere Waggons wurden total zertrümmert. Der Lokomotivführer des Personenzuges und ein Reisender wurden schwer verletzt, mehrere andere Passagiere leicht verwundet. Der Verkehr auf der Strecke ist unterbrochen.

Verhaftet wurde der Landwirth **Friedrich Krause**, der die Broschüre „Der Wucher und seine Geldleute" sowie „Der Wucher und seine Hintermänner" verfaßt hat und dem Erpressungen bezw. Erpressungsversuche zur Last gelegt werden. Er soll erhebliche Geldsummen von verschiedenen Personen dadurch erlangt bezw. zu erlangen versucht haben, daß er ihnen ankündigte, er werde sie in seinen Broschüren als Wucherer brandmarken, wenn sie das Geld nicht zahlten.

Berichterstatter der Presse werden bei der Schlußsteinlegung für das neue Reichstagsgebäude wieder ein Mal nicht zugelassen. „Die Zahl der für Zuschauer hergerichteten Plätze ist", sagt der Reichs-Anzeiger, „der Beschränktheit des verfügbaren Raumes entsprechend, nur eine geringe. Ueber dieselben ist bereits verfügt; Anträge auf Gewährung von Zuschauerkarten können daher nicht berücksichtigt werden." Die Zeitungen werden also nur nach Hörensagen berichten können und nach dem, was ihnen etwa ein betheiligter Abgeordneter darüber berichtet.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

Ω **Merseburg**, 2. Dezember. (Beileids-Adresse.) Gegenwärtig liegt in verschiedenen Geschäftslokalen unserer Stadt eine schon mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Beileids-Adresse der hiesigen Bürgerschaft an den Ehrenbürger unserer Stadt, den Altreichskanzler Fürst **Bismarck**, bei dem Verluste

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189412031-15/fragment/page=0002

seiner Gemahlin zur weiteren Einzeichnung aus. Die Adresse hat folgenden Wortlaut: „Kummervollen Herzens beweinen Eure Durchlaucht den Tod der theuern, lieben Gattin, der edelsten, besten deutschen Frau. Wir Bürger der Stadt Merseburg nehmen aufrichtigen Antheil an dem herben, bittern Verluste und geben dem schmerzlichen Mitgefühl hierdurch innigsten Ausdruck. Möge Gott, der Allmächtige Eure Durchlaucht in Gnaden Kraft verleihen, diese schwere Prüfung muthig zu ertragen.“

V **Eisleben,** 2. Dezember. (Senkungsgebiet. Gestern Abend nach 7 Uhr haben die Bewohner im Senkungsgebiete einen Erdstoß von mittlerer Stärke wahrgenommen. In letzter Zeit sind die Erdstöße seltener aufgetreten. In vergangener Woche sind namentlich auf dem Rammberg mehrere Rohrbrüche an der Gas- und Wasserleitung vorgekommen. Am Klippberge ist unten das letzte Haus mit sehr starken Balken von der Futtermauer der Bösen Sieben aus gestützt, da die eine Wand nach Norden zu sich zum Einsturz neigte.

+ **Delitzsch, 1. Dez.** (Wahlen.) Im Laufe der Woche wurden die Wahlen der Kreistags-Abgeordneten für das platte Land abgehalten; es wurden dabei die Herren Gutsbesitzer Oehlicker-Lohnedorf, Amtsvorsteher Fippel-Hohenrode und Ortsschulze Richter-Seelhausen wieder gewählt; für die Herren Gräfe-Rödgen und Tempel-Menedorf ist Herr Ortsschulze Kuhne-Krippeburg und Herr Amtsvorsteher Stichel-Sprotten gewählt worden. Im Verbande der größeren Grundbesitzer wurden die Herren Rittergutsbesitzer Hartwig-Göthen, Amtsvorsteher Remmecke-Kattermannsdorf, Rittergutsbesitzer Aug. Karthauß-Zschepen, Amtsvorsteher Horn-Serbitz wieder- und Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus neugewählt.

Zl **Magdeburg,** 2. Dezember. (Einführung. — Versammlung der Kakteenfreunde. — Eisenbahn-Wasserwerk. — Unglücksfälle. — Zu dem Sudenburger Eisenbahnunglück. —) Heute wurde der erste Generalsuperintendent unser Provinz, Textor, feierlich in das Amt des Ersten Dompredigers eingeführt. — Die Gesellschaft der Kakteenfreunde Deutschlands hielt heute hier ihre Hauptversammlung ab. Gegen Mittag fand eine gemeinsame Fahrt nach Buckau zur Besichtigung der Kakteensammlung des Geheimen Kommerzienraths Gruson statt, welche als eine der größten und schönsten Sammlungen Deutschlands gilt; denn sie enthält nach Mittheilung des Obergärtners über 1500 Arten. Am Nachmittag fanden die Verhandlungen statt. Im Sitzungssaale war eine Ausstellung auserlesener Kakteen veranstaltet. — Das große Wasserwerk, welches die Staats-Eisenbahn bei Salbke-Westerhüsen erbaut, ist soweit fertig gestellt, daß die Leitung am Bahnhof Buckau bereits durchgeführt und dem Rohrsystem der Eisenbahn angeschlossen worden ist. In Folge der bevorstehenden Eröffnung des Betriebes dieser Neuanlagen wird sich die Wasserentnahme der Eisenbahn vom Magdeburger Wasserwerk, welche bisher jährlich bis zu 1 000 000 Cbm. Wasser entnahm, auf den dritten Theil vermindern. Magdeburg hat davon den Vortheil, daß es dadurch möglich wird, die Erweiterung oder den Bau eines neuen Wasserwerkes auf eine Reihe von Jahren hinauszuschieben. Der Wasserkonsum steigt in jedem Jahr um 5 Prozent gegen das Vorjahr. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern beim Zielen auf dem Kasernenhof des 26. Infanterie-Regiments. Beim Kontroliren eines Gewehrs wurde ein Gefreiter durch einen Schuß versehentlich getödtet. — Unsere Stadt steht noch vollständig unter dem Eindrucke des Eisenbahnunglücks, das sich am vorigen Sonntag in Sudenburg ereignet hat. In Folge des Unglücks hat der Bürgerverein Alte-Neustadt eine Eingabe an den Eisenbahn-Minister Thielen gerichtet, in der die Petenten um Ueberführung der Magdeburger Eisenbahnübergänge bitten. Auch die Stadtverordnetenversammlung hat sich in der letzten Sitzung mit dem Unglück beschäftigt. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, mit allen nur möglichen Mitteln die Beseitigung der Uebergänge zu erstreben und sich gegebenen Falls an den Kaiser zu wenden.

— **Wittenberg,** 1. Dezember. (Wahl zum Kreistage.) In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien sind die Herren Bürgermeister Dr. Schirmer, Stadtverordneter Hannemann, Stadtrath Merker, Stadrath Sichler und Stadtverordneten-Vorsteher Gröting zu Kreistags-Abgeordneten gewählt worden.

— **Erfurt,** 1. Dezember. (Frau Oberförster Gerlach) wird am nächsten Mittwoch Nachmittag in Hassenberg (Weiber-Zuchthaus für die Thüringer Staaten, hart an der bayerischen Grenze gelegen) eingeliefert werden. Sie wird über Suhl-Grimmenthal-Koburg bis Ebersdorf mit der Bahn und von da über Sonnefeld-Gestungshausen in einem Wagen transportirt werden. Wie erregt die gesammte Bevölkerung über das Verhalten der Verurtheilten ist, zeigt ein Vorfall aus Stockheim. Dort kam am Mittwoch ein Gendarm mit einem weiblichen Gefangenen an, um ihn gleichfalls nach Hassenberg zu transportiren. Es hatte sich nun das Gerücht verbreitet, daß mit diesem Zuge Frau Gerlach ankommen würde. Das Publikum war bei der Ankunft so aufgebracht, daß es die Gefangene lynchen wollte, und es bedurfte energischen Einschreitens des Gendarmen und der Versicherung, daß man sich irre, um Gewaltthätigkeiten zu verhindern.

Weimar, 1. Dezember. (Dankschreiben des Großherzogs und der Großherzogin.) Der Großherzog und die Großherzogin haben folgendes Dankschreiben veröffentlicht: „In Unserem tiefen Schmerz über das vorzeitige Ableben Unseres heißgeliebten Sohnes, des Erbgroßherzogs Karl August, hat Uns wie allen Mitgliedern Unseres Hauses die innige Theilnahme Unserer Landeskinder von ganzem Herzen wohlgethan. Die rührenden Kundgebungen des Mitgefühls, die Uns bei diesem schweren Schicksalsschlage von allen Seiten zu Theil geworden sind, haben Uns bewiesen, wie tief das ganze Land mit seinem angestammten Fürstenhause den gemeinsamen Verlust empfindet und beklagt, und wie aufrichtig von der Bevölkerung die Liebe erwidert wird, die der theure Entschlafene bis zum letzten Athemzuge für seine Heimath gehegt hat. Sein Andenken möge sich in Unserem Lande stets erhalten und diesem durch das hohe Beispiel, welches er durch seine Pflichttreue und Opferfreudigkeit stets gegeben, zum Segen gereichen. Weimar, den 30. November 1894. Karl Alexander. Sophie.“

— **Weimar,** 2. Dez. (Auszeichnung.) Der Großherzog hat Casimir Perier, dem Präsidenten der französischen Republik, das Großkreuz des Falkenordens verliehen.

— **Schmalkalden,** 1. Dezember. (Zur bevorstehenden Reichstags-Ersatzwahl) haben die hiesigen Freisinnigen heute ihren ersten Wahlaufruf erlassen und als Kandidaten den Professor Stengel aufgestellt.

— **Gera,** 1. Dezember. (Hochherzige Stiftung.) Der von dem Rentier Schlutter und seiner Gemahlin schon wiederholt bethätigte Wohlthätigkeitssinn hat sich wieder einmal in der edelsten Weise gezeigt; beide Eheleute haben 100000 Mark zur Errichtung eines Landkrankenhauses gestiftet. Der Bau soll unter mehreren Bedingungen alsbald in Angriff genommen werden.

— **Kassel,** 1. Dezember. (Die Telephonlinie Frankfurt-Kassel-Nordhausen-Berlin) ist heute fertiggestellt worden. Heute haben Sprechversuche stattgefunden; am 3. Dezember wird die Linie der öffentlichen Benutzung übergeben. Die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt eine Mark.

W **Dresden,** 2. Dez. (Fahnenweihe.) Die Nagelung, Weihe und Uebergabe der an die neuorganisirten vierten Bataillone verliehenen 11 Fahnen fand heute Mittag durch den König im Residenzschlosse statt. Der Feier wohnten die Prinzen des königlichen Hauses bei. Bei der Uebergabe hielt der König eine Ansprache an die Regimentskommandeure. Prinz Georg brachte hierauf ein Hoch auf den König aus. Die Königin sowie die Prinzessinnen sahen vom Balkon des Schlosses dem militärischen Akte zu. Abends 7 Uhr fand im großen Ballsaal des königlichen Schlosses eine Galatafel statt, an welcher der König, die Königin, die Prinzen und die Prinzessinnen, der Kriegsminister und die Generalität theilnahmen.

Wetteraussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Dienstag, den 4. Dez.
Wolkig mit Sonnenschein, nahe Null, Nebel.

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

			Fall.	Wuchs.
Straußfurt	2. Dezember + 1,25.	3. Dezember + 1,25.	—	—
Halle	" " + 1,90.	" " + 1,86.	0,04	—
Trotha	" " + 2,00.	" " + 1,98.	0,02	—
Alsleben	1. " + 1,78.	2. " + 1,76.	0,02	—

Elbe.

			Fall.	Wuchs.
Aussig	1. Dezember + 0,12.	2. Dezember + 0,10.	0,02	—
Dresden	" " — 0,98.	" " — 0,99.	0,01	—
Wittenberg	" " + 1,72.	" " + 1,68.	0,04	—
Barby	" " + 1,64.	" " + 1,62.	0,02	—
Magdeburg	" " + 1,37.	" " + 1,35.	0,02	—
Wittenberge	" " + 1,82.	" " + 1,78.	0,04	—

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **Paris,** 1. Dezember. Die heutige Börse eröffnete fest und schloß abgeschwächt auf Geldvertheuerung. Prolongationsgeld war zu 4½ % gesucht. Rente gedrückt durch Stückelieferungen, Russen und Italiener beliebt. In Suez erfolgten Realisationen. Rio Tinto und Goldminen matter auf London. Banken behauptet, Banque de Paris fest.

— **New-York, 1.** Dezember. Die heutige Fondsbörse eröffnete behauptet und verlief nach mäßigen Schwankungen auf Deckungskäufe der Baissiers in festerer Haltung. Einen günstigen Einfluß übte der monatliche Ausweis über die Betriebseinnahmen der Louisville und Nashville-Eisenbahn auf den Markt aus. Schluß fest. Der Tages-Umsatz betrug 75 000 Aktien.

— **Zahlungseinstellung.** Ueber die Firma T. Knauer in Groebers, Zuckerfabrik mit landwirthschaftlichem Großbetrieb, wurde der Konkurs eröffnet. Die Passiven werden auf mehr als 1¼ Million beziffert.

— **Das Spirituslager am Berliner Platze** wird von Interessenten auf 12½ Millionen Liter gegen 3½ Millionen am 1. Dezember 1893 geschätzt. In Stettin lagerten am letzten Freitag 1 600 000 Liter gegen 630 000 Liter am 1. Dezember 1893.

— **Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft.** In der am Sonnabend Vormittag abgehaltenen Generalversammlung wurde der Antrag der Verwaltung über Aufnahme einer 3½procentigen Prioritäts-Anleihe in Höhe von 16 000 000 M. zur Tilgung der noch umlaufenden Prioritätsobligationen der Gesellschaft im Betrage von 15 687 000 M. angenommen. Ueber die Umwandlung des Pferdebahnbetriebes in einen elektrischen wurde verwaltungsseitig ausgeführt, daß die Verhandlungen sich in der Schwebe befinden, doch wäre es im Interesse der Sache nicht opportun, bereits Mittheilungen hierüber der Oeffentlichkeit zu übergeben. Der Stand der Verhandlungen sei aber ein günstiger. Der Betrieb würde nicht durch Accumulatoren, sondern durch oberirdische Contactleitung hergestellt werden.

— **Neue Essener Stadtanleihe.** In der neuesten Nummer des Reichsanzeigers wird ein Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihescheine der Stadt Essen im Betrage von 1 900 000 M. veröffentlicht.

— **Getreidebestand in Berlin am 1. Dezember:**

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Mais
Zu Boden	15 818 t	20 575 t	1 929 t	3 793 t	246 t	7 892 t
Am Markt	150 t	260 t	893 t	544 t	159 t	588 t
Summa	15 968 t	20 535 t	2 822 t	4 337 t	405 t	8 480 t
In Standkähnen		14 300 t				
Eingang per November	1 112 t	2 252 t	3 294 t	3 324 t	1 041 t	2 526 t

Am 1. vorigen Monats:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Mais
Zu Boden	15 104 t	36 169 t	1 611 t	3 481 t	83 t	9 843 t
Am Markt	282 t	635 t	200 t	296 t	65 t	— t
Summa	15 586 t	36 804 t	1 811 t	3 777 t	148 t	9 843 t
In Standkähnen		18 900 t				
Eingang per Oktober	4 031 t	8 997 t	1 590 t	8 410 t	977 t	2 011 t

Die Kanallisten ergaben im November 2 977 t Roggen
640 t Weizen

Die Vorräthe haben sich nur in Roggen bedeutend vermehrt, worin der lebhafte Abzug für den Winterbedarf Berliner und auswärtiger Mühlenindustrie zu Tage tritt. Von den mit 14 300 t angegebenen Lagerkähnen ist wohl der vierte Theil bereits mit den Berliner Mühlen auf Abnahme im Dezember, Januar und Februar gegen Termin getauscht und daher von dem disponiblen Quantum abzuziehen. Im vorigen Jahre waren zur gleichen Zeit 10 161 t Weizen, 24 773 t Roggen, 3 133 t Gerste, 7 244 t Hafer, 152 t Erbsen, 8 047 t Mais als Lager angegeben.

— **Neue russische Anleihe.** Bei der neuen 3½proz. russischen Anleihe im Betrage von 400 Millionen Francs sind in Berlin die Diskonto-Gesellschaft und die Firmen Bleichröder und Mendelssohn betheiligt. Außer dem Pariser Rothschild werden sämmtliche großen Petersburger Banken zu dem Geschäft hinzugezogen. Die Emission der neuen Anleihe wird voraussichtlich im Laufe des Monats Dezember zu 95% in Paris, London, Berlin, Frankfurt a. M., Amsterdam und Petersburg erfolgen.

— **Russische Zuckerrübenernte.** Nach amtlicher Angabe betrug die diesjährige Zuckerrübenernte bis zum 1. November 32 965 830 Berkowetz gegen 34 039 674 Berkowetz im vorigen Jahre. Der Zuckerexport nach Finnland mit Accisevergütigung ist nunmehr auch über die Zollämter Nieszawa, Mlawa und Alexandrowo gestattet worden.

— **Saatenstand in Rußland** am 1. November. Infolge des Frostes ist in dem Wachsthum ein Stillstand eingetreten; im Vergleich zum 15. Oktober ist keine Veränderung zu konstatiren, ausgenommen in den südwestlichen, südlichen, nordkaukasischen und in einem Theil der polnischen Gouvernements. In den letzteren Gouvernements, abgesehen von den Gouvernements Warschau und Lomsha, erregt die Zahl der Mäuse Besorgniß. Die Mäuse schädigen auch die Ernte, besonders soweit sie, da der Drusch durch die Witterung aufgehalten ist, noch in Garben steht. Im Durchschnitt hat die Wintersaat nicht unerheblich gelitten. Der allgemeine Stand ist sehr gut bei 6 pCt. der angebauten Fläche, gegenüber 6 pCt. am 15. Oktober, gut bei 37 pCt. gegenüber 39, befriedigend bei 46 pCt. gegenüber 44, unbefriedigend bei 11 pCt. gegenüber 11 pCt. der angebauten Fläche am 15. Oktober.

— **Chinesische Anleihe.** In der Nummer des Ostasiatischen Lloyd vom 13. Oktober heißt es: Die chinesische Regierung beabsichtigt, eine große internationale Anleihe zu machen, um die aus der Führung des Krieges entstehenden Kosten zu decken. Die Bonds werden eine Höhe von 100 Taels haben und den Siegel des Schatzmeisters der bezw. Provinz tragen: die Zinsen sind auf 7% p. a. festgesetzt. Sämmtliche Beamten des Reichs haben sich auch willig erklärt, 80% ihres Gehaltes zu dem Kriegsfonds beizusteuern. Das Finanzministerium erwartet, auf diese Weise vor Ende des Jahres eine Summe von 130 Millionen Taels zu seiner Verfügung zu haben. Die Provinz Kuangtung allein hat versprochen, 10 Millionen Taels beizusteuern, Kiangsu 4 Millionen, Tschekiang eine gleiche Summe; in Tientsin haben zwei Millionäre bereits über 1 Million gezeichnet.

Viehmärkte.

— **Nordhausen,** 1. Dezember. Auf dem heutigen Schweinemarkt wurde bei schwacher Zufuhr das Paar Ferkel mit 18—24 M. bezahlt und zwar geringe mit 18—19 M., mittlere mit 20—21 M. und beste mit 23—24 M.

— **Magdeburg,** 1. Dezbr. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb vom 26. Nov. bis 1. Dez.: 187 Rinder (29 Bullen), 325 Kälber, 185 Schafvieh, 1915 Schweine, darunter 213 Bakonier. Preise: Freitag: Ochsen Ia. 36—38 M., IIa. 32—35 M., IIIa. 30—31 M., Bullen Ia. 28—31 M., IIa. 24—27 M., Kühe Ia. 27—30 M., IIa. 22—26 Mark, Kälber Ia. 38—45 M., IIa. 32—37 M., Schafe 20—24 M., Hammel 24—28 M., Lämmer 24—28 M. für 50 kg Lebendgewicht. Schweine 52—54 M., Ausnahmen 55 M., Sauen 47—50 M., Eber 40—45 M., schwere Bakonier bis 45 M., leichte Bakonier —,— M. für 50 kg Schlachtgewicht. Schweine werden nach Lebendgewicht mit 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 pCt. Tara verkauft. Markt geräumt. Tendenz: Anfangs schleppend, am Schluß lebhafter.

Marktberichte.

— **Berlin,** 1. Dezember. Wolle. Monatsbericht der Ständigen Deputation der Woll-Interessenten. Im abgelaufenen Monate behielt das Geschäft seinen ruhigen Gang. Es wurde nur das Nöthigste zur Deckung des Bedarfs gekauft, und der stete Preisrückgang auf den Wollstapelplätzen für überseeische Wollen, sowie die Baisse auf den jetzigen Londoner Auktionen von 5 bis 10 pCt. gegen Oktoberpreise verfehlten nicht, auch auf deutsche Wollen einen Druck auszuüben. Geschäfte konnten nur bei Preiskonzessionen zu Stande kommen. Verkauft wurden ca. 3500 Ctr. Rückenwäschen und ca. 2000 Ctr. ungewaschene Wollen an inländische Fabrikanten. Die angelegten Preise weisen für Rückenwäschen einen Rückgang von 4—5 pCt., für ungewaschene Wollen einen solchen von ca. 7 pCt. gegen Preise vom September d. Js. auf. In Rückenwäschen besitzen wir noch genügend Auswahl, während von ungewaschenen Wollen nur ein kleines Quantum vertreten ist. Auch in Kolonial-Wollen herrschte große Ruhe und Unlust; Fabrikanten kauften nur von der Hand in den Mund zu Preisen, welche ständig abbröckelten. Erst nachdem die Londoner Eröffnungs-Nachrichten mit oben erwähntem Abschlag bekannt geworden sind, scheint sich in den letzten Tagen auf der nunmehr hergestellten außerordentlich billigen Werthstufe etwas mehr Frage zu entwickeln; mittlere Cap. Snowwhites kosten heute beispielsweise 250—260 M., fabrikgewaschene Cap (Durchschnittswaare 270—280 Mark pro Kilo, netto Kasse. Die Umsätze während des Monats betrugen ca. 2500 Ballen, wovon ungefähr die Hälfte Cap und die Hälfte Buenos Ayres und Austral-Wolle.

— **Hamburg,** 1. Dezember. Oelkuchen-Markt. (Originalbericht der „Halleschen Ztg.“ von Achenbach & Co., Hamburg.) Die lebhaftere Stimmung hat angehalten. Die Anfragen mehren sich von Tag zu Tag, und die zahlreichen umlaufenden Bestellungen liefern den Beweis dafür, daß viele Landwirthe doch zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß es vortheilhafter ist, das Getreide zu verkaufen und aus den niedrigen Preisen der Oelkuchen Nutzen zu ziehen. Die Preislage hat sich im Allgemeinen nicht geändert, wenngleich auch die Haltung des Marktes entschieden fester ist.

Erdnußkuchen. In Marseille hat sich nicht viel Neues zugetragen. Die Fabrikanten suchen die Preise höher zu halten, und es bleibt abzuwarten, ob es ihnen gelingen wird. Für die nächstjährige Geschäftszeit mehrt sich das Interesse. Es sind viele Käufer vorhanden, aber die Fabrikanten bleiben zurückhaltend, weil sie bei den gegenwärtig herrschenden Preisen keine Rechnung finden. In unserem Markte hat sich in den Preisen für greifbare Waare eine kleine Besserung geltend gemacht.

Wir notiren 99—152 M. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Qualität.

Baumwollsaatkuchen und -Mehl. Die Zufuhren sind in letzter Zeit sehr bedeutend gewesen, und die Preise haben daher nicht nur ihren niedrigen Stand behalten, sondern theilweise noch einen kleinen Rückgang erfahren. Es fehlt nicht an neuen Angeboten, ein Zeichen, daß die Vorräthe in Amerika bedeutend sind und daß es an hinreichender Versorgung unseres Marktes nicht fehlen wird.

Wir notiren 106—118 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Cocoskuchen. Die bessere Nachfrage hat angehalten, aber die Preise haben trotzdem keinen Aufschwung genommen. Es scheint genügender Vorrath vorhanden zu sein, und außerdem ist das Angebot auch ziemlich bedeutend, so daß ein Mangel an Waare nicht zu befürchten sein wird.

Wir notiren für beste Sorten 106—117 M., für Marseiller Fabrikat 85—90 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Palmkuchen. Die Vorräthe sind sehr bedeutend, und öffentliche Verkäufe, die in letzter Zeit sehr häufig stattgefunden haben, beweisen, daß viele Käufer mit der Abnahme ihrer Waare im Rückstande sind.

Wir notiren 90—95 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Leinsaatkuchen. Die Nachfrage bleibt gut, die Preise haben sich nicht geändert.

Wir notiren 116—120 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Maiskuchen. Die Frage nach diesem Futtermittel ist etwas lebhafter geworden; da aber hinreichend Vorrath vorhanden ist, so hat dies auf die Preislage noch keinen Einfluß geübt.

Wir notiren 104—115 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Reisfuttermehl. Der Absatz ist außerordentlich gering, die Preise haben aber keine Aenderung erfahren.

Wir notiren 70—78 M. für 1000 kg ab Hamburg.

— **Leipzig,** 1. Dezember. Produktenmarkt. (Bericht von Neumann u. Leopold in Leipzig.) Weizen per 1000 kg netto fester, inländischer alter 130—135 bez. Brf., inländischer neuer 112 bis 128 bez. Brf., ausländisch. 135—142 bz. Bf. Roggen per 1000 kg netto matter, inländischer 112—120 bez. Brf., ausländischer 122—125 bez. Brf. Gerste per 1000 kg netto, Braugerste 135 bis 160 bez. Brf., feinste über Notiz, Mahl- und Futterwaare 100 bis 105 bez. u. Br. Malz per 50 kg netto 14 M. bez. u. Br., Ia. Saal 14—14,50 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto inländ. alter —, inländ. neuer 110—130 bez. u. Brf., Mais per 1000 kg netto, Rundmais 118 bez. Br. Wicken per 1000 kg netto loco —,—. Erbsen per 1000 kg netto loco große 160 bis 180, do. kleine 150—160, do. Futter 140—150. Bohnen per 100 kg netto loco 15—18 M. bez. u. Br. Oelsaat per 1000 kg netto Raps —,— —,—. Rapskuchen per 100 kg netto 9—10 Br. Rüböl per 100 kg netto frei Haus hier ohne Faß ruhig, flüssiges 43 bezahlt. Leinöl per 100 kg netto ohne Faß 48—49. Kleesaat per 100 kg netto loco weiß nach Qualität 110—142 bez., do. roth nach Qual. 90—120 bez., do. schwed. nach Qual. 120—150. Außerdem wurden notirt nach den Angaben der Leipziger Spritfabrik: Spiritus (unversteuert) per 10 000 Liter-Procent ohne Faß mit 50 M. Verbrauchsabgabe 50,40 M. Geld, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 30,90 M. Geld. Dienstag, 27. Novbr., mit 50 M. Verbrauchsabgabe 50,80 M. Geld, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 31,20 Mark Geld.

— **Nürnberg,** den 1. Dezember. Hopfenmarkt. Heutige Tageszufuhr 200 Ballen, Umsatz 1200 Ballen. Es notiren: Markthopfen 40—70 Mk., Gebirgshopfen 55—75 Mk., Aischgründer 50—70 Mark, Elsässer 60—78 Mark, Badischer 60—83 Mark, Württemberger 50—78 Mk., Hallertauer 60—88 Mk., Hallertauer Siegel 65—90 Mark, Spalterland, schwere Lage —,— Mark, Mittellage 85—95 Mark, leichte Lagen 70—85 Mark. Tendenz: Sehr fest für Prima-Sorten.

— **London,** 1. Dezember. Wollauktion. Tendenz für gute und feine Sorten stetig, bei vollen Preisen; für ordinäre und beschädigte Sorten sehr träge und schwach.

— **New-York,** 1. Dezember. Weizen eröffnete sehr fest; im weiteren Verlaufe steigend und lebhaft bewegt in Folge umfangreicher Käufe des Platzspekulanten und Abnahme der Vorräthe in Liverpool. Später trat Reaktion und Abschwächung auf Realisirungen ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189412031-15/fragment/page=0003

Mais steigend nach Eröffnung in Folge großer Käufe und Berichte über nasses Wetter im Westen. Später Abschwächung in Folge großer Ankünfte.

— **Chicago**, 1. Dezember. Weizen ging in Folge fester ausländischer Märkte und der Abnahme der Vorräthe in Liverpool höher, sank aber theilweise wieder auf günstiges Wetter in den Winterweizengebieten.

Mais steigend in Folge ungünstigen Wetters.

— **New-York**, 1. Dezember. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 6 233 975 Dollars gegen 10 414 344 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 1 113 825 Dollars gegen 1 826 363 Dollars in der Vorwoche.

Magdeburger Börse vom 1. Dezember.

Magdeburger Stadt-Obligationen	4	1/1	1/7	— —
do. do.	3½	1/1 1/7	/4 1/10	101,25 bG
Chemische Fabrik Buckau Obligationen	4½	1/1	1/7	104,25 G
Wilhelma in Magdeburg. Allgem. Versicher.-Gesellsch. Actien per St. à 300 Mk. vollgez.		33	33 1/1	— —
Magdeburger Feuer-Versicherungs-Actien per St. à 3000 Mk. mit 20% Einz.		150	150	4375,00 B
do. Hagel-Versicherungs-Actien per St. à 1500 Mk. mit 33⅓% Einz.		45	100	700,00 B
do. Lebens-Versicherungs-Actien per St. à 1500 Mk. mit 20% Einz.		20	21	490,00 G
do. Rückversich.-Actien per St. à 300 Mk. vollgez.		45	40 1/1	— —
Rückversich.-Verein d. M. Waff.-Assec. per St. à 300 Mk. mit 20% Einz.		6¾	16	— —
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	8½	9 1/10	— —
Chemische Fabrik Buckau Actien	4	6	8 1/1	119,00 B
Dessauer Gas-Actien	4	10	10 1/1	— —
„Kette" Elbschiff-Gesellschaft-Actien	4	1½	1 1/1	— —
Magdeburger Bade- und Waschanstalt	4	4½	3½	— —
do. Bergwerks-St.-P.-Actien	4	33⅓	20 1/1	— —
do. Straßenbahn-Actien	4	6	6 1/1	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	14	10 1/1	— —
Zucker-Liquidat.-Kasse-Actien	4	5	5½	107,70 b
Magdeburger Zuckerraffin. St.-Actien	6	0	5½	— —
do. do. St.-Prior.		0	—	— —

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin**, 1. Dezember. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. loco still. Termine fest und höher, gek. 6500 To., Kündigungspr. 133,5 Mk. bez., loco 116 bis 139 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 131 Mk. bez., feiner amerikanischer — Mk. ab Boden bez., geringer gelber märkischer — Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat 133,5—133,25—134—133,5—134 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Mai 1895 139,5—139,25—139,75 Mk. bez., per Juni 140,75—141,25 Mk. bez., per Juli — Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogr. loco schwach offerirt, Termine höher, gek. 2650 Tonnen, Kündigungspr. 114,75 Mk., loco 110—116 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 116 Mk. bez., inländischer —,— Mark ab Bahn bez., guter 114—114,5 Mark ab Bahn bez., per diesen Monat 114,5—115—114,5—114⅞ Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Mai 1895 119—119,5—119,25 Mk. bez., per Juni 120,25—120,5—120,25 Mk. bez., per Juli — Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. ruhig, große, kleine und Futtergerste 93 bis 180 Mk. nach Qualität bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco ger. Waare schwer verkäufl., Termine fest, gek. 100 To., Kündigungspreis 117 Mk. bez., Loco 106—144 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 116 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 115—126 Mk. bez., feiner 128 bis 134 Mk. bez., geringer 108—113 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 115—126 Mk. bez., feiner 128 bis 132 Mk. bez., geringer 108—113 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 114—128 Mk. bez., feiner 130—142 Mk. bez., russischer — Mk. bez., per diesen Monat 116,75—117,25 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Mai 1895 115,5 bis 115,75 Mk. bez., per Juni — Mk. bez., per Juli — Mk. bez.

Mais per 1000 Kilogr. loco fest, Termine fest, gekündigt 1550 Tonnen, Kündigungspreis 113,75 Mk., Loco 112—133 Mk. nach Qualität, runder 112—116 Mk., amerik. 129—132 Mk. frei Wagen bez., per diesen Monat 112,75—114,25 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Januar — Mk. bez., per Februar —,— Mk. bez., per Mai 112,5—112,75 Mk. bez.

* **Magdeburg**, 1. Dezember. (Gebrüder Friedberg.) Neuer und alter Landweizen 124—130 Mk., Weißweizen 116—124 Mk., alter glatter englischer Weizen 125—129 Mk., neuer 112—122 Mk., neuer Rauhweizen 108—116 Mk., Roggen 116—120 Mk., Chevaliergerste 125—163 Mk., Landgerste 118—136 Mk., neuer Hafer 115—130 Mk. für 1000 Kilogr.

* **Breslau**, 1. Dezember. Roggen per Mai — Mk., per Mai-Juni —,— Mk. bez., per Dez. 114,00 Mk. bez.

* **Stettin**, 1. Dezember. Weizen loco höher, neuer 120—131 Mk., per Dezember 133,00 Mk., per April-Mai 137,00 Mk. — Roggen loco höher, 110—117 Mk., per Dezember 118,00 Mk., per April-Mai 119,00 Mk. Pommerscher Hafer loco 105 bis 115 Mk.

* **Köln**, 1. Dezember. Weizen alter hiesiger loco —, neuer hiesiger 12,50, fremder loco 14,00, per Dezember —,—. — Roggen hiesiger loco 11,50, fremder loco 13,00, per Dezember —,—. — Hafer alter hiesiger loco —,—, neuer hiesiger 13,00, fremder 13,50.

* **Mannheim**, 1. Dezember. Weizen per März 13,95 Mk., per Mai 13,85 Mk., per Juli 13,95. — Roggen per März 12,10 Mk., per Mai 12,15 Mk., per Juli 12,30 Mk. — Hafer per März 12,35 Mk., per Mai 12,45 Mk., per Juli 12,70 Mk. — Mais per März 12,40, per Mai 12,00, per Juli 12,00.

* **Hamburg**, 30. November. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 121—128 Mk. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 126—130 Mk., russischer loco ruhig, loco neuer 76—78. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig.

* **Wien**, 1. Dezember. Weizen per Frühj. 6,91 Gd., 6,93 Br., per Mai-Juni — Gd., — Br. — Roggen per Frühjahr 5,92 Gd., 5,94 Br., per Mai-Juni — Gd., — Br. — Mais per September-Oktober — Gd., —— Br., per Mai-Juni 6,36 Gd., 6,38 Br. — Hafer per Herbst — Gd., — Br., per Frühjahr 6,16 Gd., 6,18 Br.

* **Pest**, 1. Dezember. Weizen besser, per Frühjahr 6,76 Gd., 6,78 Br., per Herbst 7,11 Gd., 7,13 Br. — Roggen per Frühjahr 5,70 Gd., 5,72 Br., per Herbst — Gd. — Br. — Hafer per Frühjahr 6,03 Gd., 6,05 Br., per Herbst — Gd., — Br. — Mais per November — Gd., — Br., per Mai-Juni 6,08 Gd., 6,09 Br.

* **Paris**, 1. Dezember. (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Nov. 18,30, per Dezember 18,45, per Jan.-April 18,55, per März-Juni 18,60. — Roggen ruhig, per Nov. 11,50, per März-Juni 11,85.

* **Paris**, 1. Dezember. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Nov. 18,40, per Dez. 18,50, per Jan.-April 18,55, per März-Juni 18,65. — Roggen ruhig, per November 11,55, per März-Juni 11,85.

Zucker.

* **Hamburg**, 1. Dezember. Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 8,92½, per März 9,27½, per Mai 9,42½, per August 8,62½. Behauptet.

* **London**, 1. Dezember. 96 Prozent Javazucker loco 12¼ ruhig. Rüben-Rohzucker loco 8⅞, ruhig.

* **Paris**, 1. Dezember. Schlußbericht.) Rohzucker ruhig, 88 Prozent loco 25,25. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Dezember 26,12½, per Januar 26,25, per Januar-April 26,50, per März-Juni 26,87½.

* **New-York**, 28. November. Zucker: Muscovado 3 Cents; roh Centrifugal 3½ Cents, raff. granul. 4 1/16 Cents.

* **New-York**, 29. November. Zucker (fair. rafin. Muscovados) 3,00.

Kaffee.

* **Hamburg**, 1. Dezember. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 70¼, per März 67¼, per Mai 65¾, per Dezember 64¾. Fest.

* **Havre**, 1. Dezember. (Schlußbericht.) (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co. Kaffee good average Santos per November 89,75, per Dezember 84,50, März 83,25. Ruhig.

* **Amsterdam**, 1. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 51.

* **New-York**, 30. November. Kaffe fair Rio Nr. 7 15¾, do. Rio Nr. 7 p. Dezbr. 13,80, do. do. p. Februar 13,10.

Petroleum.

* **Berlin**, 1. Dezember. Petroleum. Raffinirtes Standard white per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine —. Gekündigt — Kilogramm. Kündigungspreis — Mk. Loco —,— Mk., per diesen Monat —.

* **Hamburg**, 1. Dezember. Petroleum loco behauptet, Standard white loco 5,20 Br.

* **Bremen**, 1. Dezember. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. Stetig. Loco 5,25 Br.

* **Stettin**, 1. Dezember. Petroleum loco 9,35.

* **Antwerpen**, 1. Dezember. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 12½ bez. und Br., per November 12½ Br., per Januar 12½ Br., per Januar-März 12½ Br. Fest.

* **New-York**, 30. November. Petroleum matt, do. New-York 5,15, do. Philadelphia 5,10, do. rohes 6,00, do. Pipe line cert. p. Dezbr. 82⅞.

Spiritus.

* **Berlin**, 3. Dezember. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — L. Kündigungspreis —,— Loco mit Faß —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe. Loko fest. Gekündigt 470000 Liter. Kündigungspreis 35,8 Mk. Loco mit Faß —, per diesen Monat 35,7—25,9 bez., per Januar 1895 —, per Februar —, per März —, per April —, per Mai 37,4—37,5 bez., per Juni 37,8 bez.

* **Hamburg**, 1. Dezember. Spiritus ruhig, per Dezember-Januar 19¼ Br., per Januar-Februar 19¼ Br., per April-Mai 19½ Br., per Mai-Juni 19⅝ Br.

* **Stettin**, 1. Dezember. Spiritus loco behauptet, mit 70 Mark Konsumsteuer 30,00.

* **Posen**, 1. Dezember. Spiritus loco ohne Faß (50er) 48,40, do. loco ohne Faß (70er 28,80. Unverändert.

* **Breslau**, 1. Dezember. Spiritus per 100 Liter 100 Procent excl. 50 Mark Verbrauchsabgaben per Dezember 48,60, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per Dezember 29,00.

* **Paris**, 1. Dezember. Spiritus ruhig, per Dezember 35,00, per Januar 35,25, per Jan.-April 35,25, per Mai-August 35,50.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Berlin**, 1. Dezember. Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Termine matter. Gekündigt 3400 Ctr. Kündigungspreis 42,6 Mk. Loco mit Faß —, ohne Faß —, per diesen Monat 42,7—42,5 bez., per Mai 1895 44—4,38 bez.

* **Hamburg**, 1. Dezember. Rüböl (unverzollt) still, loco 44½.

* **Stettin**, 1. Dezember. Rüböl loco unverändert, per Dezember 43,00, per April-Mai 43,50.

* **Breslau**, 1. Dezember. Rüböl per Dezember 43,50, per Mai 44,00.

* **Köln**, 1. Dezember. Rüböl loco 48,00, per Mai 45,80 Br.

* **Paris**, 1. Dezember. Rüböl ruhig, per Dezember 47,50, per Januar 47,75, per Jan.-April 47,75, per März-Juni 47,75.

Futterstoffe und Düngemittel.

* **Magdeburg**, 30. November. (Bericht von Lutze u. Heimann.) Chilisalpeter. Der Markt hat sich für alle Sichten weiter befestigt; wir notiren heute: Dezember 1894 8,45 Mk., Februar-März 1895 8,65 Mk., September-Oktober 1895 8,05 Mk., Februar-März 1896 8,35 Mk. frei Fahrzeug Hamburg.

* **Hamburg**, 30. November. Futterstoffe. Palmkuchen, deutsche 92,50 Mk. Cocosnußkuchen, deutsche 125—135 Mk. Baumwollsaatkuchen 100—105 Mk. Erdnußkuchen 95 bis 120 Mk. Rapskuchen 95—105 Mk. Leinkuchen 110—115 Mk. Palmkernschrot 80 bis 85 Mk.

* **Hamburg**, 30. November. Chilisalpeter zur Stelle mit 8,47½ Mk. bezahlt.

* **London**, 29. November. Chilisalpeter, ord. 8 sh. 10½ d., raff. 9 sh. 3 d.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 30. November. (Amtlich.) Erbsen, gelbe, zum Kochen 20—40 Mk. — Speisebohnen, weiße 20—50 Mk. — Linsen 20—70 Mk. per 100 Kg. — Erbsen per 1000 Kg. Kochwaare 140—175 Mk. bez., Futterwaare 116—132 Mk. nach Qual., feine Victoria-Erbsen 145—185 Mk.

* **Magdeburg**, 1. Dezember. Erbsen, gelbe zum Kochen 16,00—21,00 Mk., Victoria Erbsen, hiesige —,— f. 1000 Kg., Speisebohnen (weiße) 19,00—40,00 Mk., Linsen 16,00—40,00 Mk.

Stroh. Heu.

* **Halle**, 1. Dezember. Sämmtliche Preise gelten für 50 Kg. Roggen-Langstroh (Handdrusch) 2,00 Mk. Maschinenstroh 1,50, Weizenstroh — Mk., Roggenstroh — Mk. Wiesenheu neues (Oder) — M., do. hiesiges 3,25—3,50 M., do. fremdes 2,50—3 M., Kleeheu (hies.) 3,25—3,50 Mk., neues Luzernenheu — Mk. Torfstreu 1,30 Mk.

* **Berlin**, 30. November. (Amtlich.) Richtstroh 4,16—3,42 Mk. — Heu 5,80 bis 3,20 Mk. per 100 Kg.

* **Magdeburg**, 1. Dezember. Richtstroh 4,00—5,00 Mk., Krummstroh 3,50—2,50 Mk. Heu 6,00—7,00 Mk.

* **Nordhausen**, 1. Dezember. Richtstroh 3,25—3,75 Mk. — Heu 5,50—5,00 Mk. für 100 Kg.

Mehl.

* **Berlin**, 1. Dezember. (Amtlich). Weizenmehl Nr. 00 18,75—16,50 bez., Nr. 0 16,25—15,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 15,75—15,25 bez., do. f. Marken Nr. 0 und 1 15,75—16,75 bez., Nr. 1,50 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 Kg. brutto incl. Sack.

* **Berlin**, 1. Dezember. (Amtlich.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kg. brutto incl. Sack. — Termine fest u. höher. Gekündigt — Sack, Kündigungspreis — Mk., per diesen Monat 15,70—15,65 bez., per Januar 1895 15,80, per Februar 15,90 bez., per März 16 bez., per Mai 16,15—16,10 bez., per Juni —,— bez.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 30. November. (Amtlich.) Kartoffeln per 100 Kg. 6—4,00 Mk.

* **Nordhausen**, 1. Dezember. Kartoffeln 4,00—3,80 Mk. für 100 Kg.

* **Magdeburg**, 1. Dezember. Eßkartoffeln 5,00—6,00 Mk., neue — Mk.

Butter. Eier. Fleisch.

* **Berlin**, 30. November. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,20—1,60 Mk., Bauchfleisch 0,90—1,30 Mk., Schweinefleisch 1,60—0,90 Mk., Kalbfleisch 0,90—1,70 Mk. Hammelfleisch 90—1,50 Mk., Butter 1,80—2,80 Mk. per 1 Kg., Eier 60 Stück 2,60—6,00 Mk.

* **Nordhausen**, 1. Dezember. Landbutter 2,00 Mk., Speisebutter 2,40—2,20 Mk. feinste Gutsbutter 2,50—2,60 Mk., Eier (das Schock) 4,20—4,00 Mk., 1,34—1,40 Mk. für 1 Kg. — Käse das Schock 3,00—3,50 Mk. — Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule (ohne Knochen) 1,60 Mk. Schweinefleisch 1,20—1,40 Mk. Geräucherter Speck 1,60 bis 1,80 Mk. Hammelfleisch 1,00—1,10 Mk. Kalbfleisch 0,90—1,10 Mk.

Baumwolle und Wolle.

* **Bremen**, 1. Dezember. Matt. Baumwolle. Upland middling loco 29½ Pfg. Wolle Umsatz — Ballen.

* **Liverpool**, 1. Dezember. (Telegr. Anfangsbericht.) Baumwolle: Muthmaßlicher Umsatz 5000 Ballen. Weichend. Tagesimport 21000 Ballen.

* **Liverpool**, 1. Dezember. Nachmittags. Baumwolle. Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Middl. amerik. Lieferungen: Dezember-Januar 3 1/32 Werth, Januar-Februar 3 1/32 Käuferpreis, Februar-März 3 3/64 Käuferpreis, März-April 3 1/16 Käuferpreis, April-Mai 3 3/32 Käuferpreis, Mai-Juni 3⅛ Werth, Juni-Juli 3 9/64 Käuferpreis, Juli-August 11/64 Käuferpreis d.

Metalle.

* **London**, 1. Dezember. Silber in Barren 28½ d.

* **London**, 30. November. Quecksilber I. 6 Lstrl. 15 sh., II. 6 Lstrl. 7 sh. 6 d.

* **Amsterdam**, 1. Dezember. Bancazinn 38¼.

* **Buenos Aires**, 1. Dezember. Goldagio 265,00.

* **Rio de Janeiro**, 30. November. Wechsel auf London 11⅜.

Verlag der Halleschen Zeitung m. b. H.
Verantwortlich: Für Politik: Chefredakteur Adalbert Kurd Hertell; für Feuilleton, Theater & Musik und Lokales: Dr. Walther Gebensleben; für Volkswirthschaft und Provinzielles: Dr. Friedrich Röhrs, sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Vormittags.

Die Haupt- und Schlußziehung der Weimar-Lotterie
mit
5000 Gewinnen i. W. v. 150000 Mk. (Hauptgewinn W. 50000 Mk.) [5886
findet vom 8.—12. Dezember d. J. statt.
Loose für 1 Mk. 11 Loose für 10 Mk. 28 „ „ 25 „ sind zu haben in den bekannten Verkaufsstellen und durch
den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im städtischen Grundstücke Schimmelstraße 2 ist die in der rechten Hälfte des Dachgeschosses belegene, aus Stube, Kammer, Vorflur und Kohlenstall bestehende Wohnung vom 1. Januar 1895 ab gegen vierteljährliche Kündigung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen zu vermiethen.

Es ist hierzu Termin auf

Donnerstag, den 6. Dezember d. Js. Vormittags 10 Uhr

im Stadtsekretariat — Zimmer Nr. 30 — angesetzt, zu welchem Reflektanten hiermit eingeladen werden.

Halle a/S., den 28. Nov. 1894.

Der Magistrat.
Staude.

Ausschreibung.

Die Lieferung und Aufstellung einer

Accumulatoren-Batterie

im hiesigen Stadttheater soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden

Angebote sind bis

Donnerstag den 20. Dezember Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen entnommen werden können.

Halle a. S., den 30. Nov. 1894.

Der Stadtbaurath
Genzmer.

Bekanntmachung.

Der freihändige Verkauf der vom unterzeichneten Leihamt in den im Jahre 1894 bei demselben abgehaltenen Auktionen aufgekauften Gold- und Silbersachen, wie silberne Löffel, goldene Ketten, Ringe 2c. findet in der Zeit

vom 3.—8. Dezember d. Js. Nachmittags von 2—4 Uhr

im Geschäftszimmer des Leihamts statt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Halle a/S., den 27. Nov. 1894.

Das Leihamt der Stadt Halle a. S.

Für die Weihnachtsbescheerung der Kinderbewahranstalt in der Schmiedstraße

bitten wir um eine Liebesgabe. Die barmherzige Liebe unser Mitbürger wird uns auch in diesem Jahre helfen, daß wir den Zöglingen der Anstalt und den Schülerinnen der Handarbeitsschule, zusammen 120 Kindern, eine Weihnachtsfreude bereiten können. Jede Gabe an Kleidungsstücken, Stoffen oder an Geld werden wir mit herzlichem Danke annehmen. [5635

Fräulein **J. Bauerdorff**, Frau **M. Eggert**, Frau Stadtrath **Ernst**, Frau **B. Reinicke**, Frau Direktor **Schulze**, Fräulein **L. Schwarzburger**, Frau **A. Wernicke**, **Faßmer**, Pastor, **Wächtler**, Pastor.

501

goldene und silberne Taschenuhren, Regulateure und Wecker müssen in Folge **einer hohen Wette** binnen Kurzem unter zweijähriger Garantie verkauft werden. Es ist hiermit Gelegenheit geboten, den Weihnachtsbedarf in guten Uhren zu unglaublich billigen Preisen zu decken. Reparaturen wie bekannt gut — aber billig. Ertapptketten 50 ₰. Patent-Versandtkörbchen 60 ₰.
Remus & Comp., Uhrmacher, Laurentiusstraße 17, I. [5992

Schutz Marke
Rosen-Santelöl-Kapseln
heilen Blasen- und Harnröhrenleiden ohne Einspritzung schmerzlos **in wenigen Tagen**, Blasendrang hört auf und Urin klärt sich. **Nur ächt, wenn jeder Flacon mit Rose verklebt;** zu haben Flacon 3 Mark in **Halle** nur **Löwen-apotheke.** [6014

Gaskochherde, Gasheizöfen, Gasbadeöfen, Gasplätten,
nur bestes, bewährtes System.
Garantie: größte Dauer, höchste Leistung.
Max Schöllner,
Dachritzstraße 2. [5999

Ich beabsichtige mein Lager von:
Holz-, Terracotta-, Segeltuch- und Leder-Waaren zum Bemalen etc. zu räumen und zwar werde ich dieselben **zu und unterm Einkaufs-Preis** abgeben.
Ausstellung obengenannter Artikel vom **29. Oktober** an eröffnet. [6013
Halle a. S., Mauerstr. 4. **H. Bretschneider.** Fernsprecher 831.

Hermann Jentzsch, Halle a. S.
Inhaber **Gustav Kauffmann**,
103 Untere Leipzigerstraße 103,
Baumwoll-, Leinen-, Wollwaaren- und Blaudruck-Handlung.
Meinen werthen Kunden, sowie dem geehrten Publikum empfehle in nur besten Qualitäten zu
Weihnachts-Einkäufen
eine sehr reichhaltige Auswahl in nützlichen Bedarfsartikeln zu gütiger häufiger Beachtung. [6016
Bestellungen auf **Hemden, Bettbezüge, Schürzen** und sonstige Wäsche finden prompte Erledigung.
103 Untere Leipzigerstraße 103.

Grosser Laden
mit Nebenräumen, helle, geräumige Geschäftsetage in vorzüglicher Geschäftslage per 1. Januar 1895 oder später zu vermiethen
5993] **Leipzigerstrasse 5.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung" Halle (S.) Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189412031-15/fragment/page=0004

2. Beilage zu Nr. 566 der Halleschen Zeitung.

Halle (Saale). Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten. 3. Dezember 1894.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

—n. **Oschrau**, 2. Dezember. (Gustav-Adolf-Festspiel.) Die Einübung des Thomaschen Festspiels ist soweit vollendet, daß die Aufführungen am Sonntag, den 9., Dienstag, den 11., Donnerstag, den 13., Freitag den 14. und Sonntag, den 16. Dezember, erfolgen können. Sie finden im Sternhanschen Saal statt und beginnen pünktlich Abends 7. Uhr.

□ **Eisleben**, 1. Dezember. (Stadtverordnetensitzung.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden die mit Ende d. J. aus dem Kreistage ausscheidenden Herren Geheimrath Leuschner, Bauinspekter Hellmig, Dampfmühlenbesitzer Fiedler, Stadtrath Sittig und Kunst- und Handelsgärtner Fr. Bindseil durch Stimmzettel ziemlich einstimmig wiedergewählt. — Zur Speisung armer Kinder der Freischule und der katholischen Volksschule wurden 2500 Mk. und zur Unterhaltung einer Volksküche im bevorstehenden Winter 5—600 Mk. bewilligt. — Dem Johanniterorden in Cracau bei Magdeburg wurde ein einmaliger Beitrag von 100 Mk. überwiesen. — Bei Gelegenheit der Anstellung des Hausvaters Pfaustch am städtischen Krankenhause erklärte Herr Bürgermeister Welcker auf eine Anfrage, daß gegenwärtig, wo nur das Nothwendigste in Angriff genommen werden könne, an die wünschenswerthe Erweiterung des Krankenhauses nicht gedacht werden könnte. Hierbei wurde auch der von uns s. Zt. erwähnte Niederschlag von 7000 Mk. Vorschuß der Gemeindekrankenversicherung durch den Kreistag besprochen und betont, daß dadurch nicht allein die städtischen Steuerzahler, sondern auch die Ortskrankenkassen geschädigt würden. Den Kreisvertretern wurde empfohlen, bei ähnlichen Anträgen im Kreistage mehr das Wohl der Stadt ins Auge zu fassen. Ein Antrag der hiesigen Fleischerinnung, die Gebühren für die Benutzung der Freibank im städtischen Schlachthause herabzusetzen, wurde dem Magistrat zur späteren Aeußerung darüber übergeben. Nach den Angaben der Antragstellerin sind Fälle vorgekommen, in denen die Kosten für den Verkauf eines der Freibank überwiesenen Rindes 60—70 Mk., in einem Falle sogar mehr als der Erlös aus dem Fleische betrugen. — Der am 8. Mai 1893 zu Halle verstorbene Dr. phil. Hermann Rothe hat die Stadt Eisleben zur Universalerbin seines auf 60 000 Mk. geschätzten Nachlasses eingesetzt. Wie der Testaments-Vollstrecker Justizrath Weber in Halle aber mittheilt, sind nur 900 Mk. baares Geld und Patente auf Herstellung von Marmor vorhanden, deren Verwertung recht ungünstig liegen. Da 900 Mk. zur Deckung der entstandenen Unkosten verwendet werden, wird Eisleben wohl kaum in die Lage kommen zu erben.

— **Erfurt**, 2. Dez. (Einsiedler.) Die „Thür. Ztg." schreibt: Manchem Ausflügler, welcher das Kurhaus „Schloß Haarberg" besuchte, wird ein eigenthümlicher Bau, welcher sich links von der Chaussee auf steinigem Boden erhob, aufgefallen sein. Niemand vermuthet aber, daß dieser höhlenartige Bau einem Menschen zur Wohnung dient. Und doch ist dem so. In dem, jeglicher Behaglichkeit entbehrenden Raume haust ein älterer Mann aus Erfurt als Einsiedler, welcher sich dort ganz wohl zu fühlen scheint. Wem es gelingt, einen Blick in diese Heimstätte zu werfen, der fährt entsetzt zurück. Der alte Mann liegt auf Stroh, um ihn herum kratzen und scharren Hühner, und ein schadhafter Ofen verbreitet eine unerträgliche Stickluft. Ein Fenster hat diese „Behausung" nicht, nur ein Loch, durch das die Hühner ein- und aushüpfen. Nur selten kommt der alte Sonderling zum Vorschein, höchstens dann, wenn er sich wieder zu verproviantiren gedenkt.

— **Zeitz**, 2. Dez. (Jugendliche Mörder.) In der hiesigen Korrektionsanstalt ist ein sechzehnjähriger Lehrling von zwei anderen mittelst eines Hosenträgers erdrosselt worden.

— **Nordhausen**, 2. Dezember. (Ein Feuerwehrverbandstag der Provinz Sachsen,) zu welchem sich sämmtliche Landräthe und Bürgermeister der Provinz Sachsen, sowie etwa 5000 Feuerwehrleute einfinden werden, soll im nächsten Jahre hier stattfinden. Mit dem Verbandstage wird eine Ausstellung von Feuerlöschgeräthschaften verbunden sein.

— **Mühlhausen**. 2. Dezember. (Der Kreistag des Landkreises Mühlhausen) hat in seiner jüngsten Sitzung u. A. der unentgeltlichen, laistenfreien Hergabe des zum Bau der Bahn Ebeleben-Mühlhausen nöthigen Terrains und der Zahlung einer einmaligen Abfindung von 13 271,75 Mk. an die Firma Lenz u. Co. für die Zinsgarantie mit der Maßgabe zugestimmt, daß die von Bollstedt und Grabe bewilligten Zuschüsse zu dieser Zahlung zu verwenden und der Rest der Summe aus dem Kreisfonds zu decken sei. Der Vorsitzende, Landrath Dr. Klemm, regte zum Schluß die Frage an, ob der für die in Mühlhausen zu gründende Webeschule bewilligte Beitrag von 1200 Mk. eventuell zu erhöhen wäre. Nach einem Erlasse des Regierungspräsidenten wird beabsichtigt, den Lehrer an der Webeschule als Wanderlehrer fungiren zu lassen, um Verbesserungen an den Handwebestühlen herbeizuführen. Bedürftigen Webern würden zu diesem Zwecke Unterstützungen zu geben sein. Die Frage soll demnächst im Kreisausschusse einer sorgfältigen Erwägung unterzogen werden.

2 **Halberstadt**, 2. Dezember. (Gehaltsskala.) Für die hiesigen städtischen Volksschullehrer wird dem Beschlusse der letzten Stadtverordnetenversammlung zufolge von Ostern ab folgende Gehaltsskala — vorausgesetzt, daß die Königliche Regierung die Genehmigung ertheilt — in Kraft treten: Anfangsgehalt 1000 Mark, nach 3 Jahren 1200 Mark, nach 6, 9, 12, 15 Jahren 1400, 1600, 1800, 1950 Mark, nach dem 19. Dienstjahre 2100 Mk., nach 23, 27, 31 und 35 Dienstjahren 2250, 2400, 2550 und 2700 Mark. Bis jetzt betrug das Höchstgehalt 2400 Mark, welches in fünfjährigen Zwischenräumen mit 30 Dienstjahren erreicht wurde. Der aus der Versammlung gestellte Antrag auf Abänderung der Dienstaltersgrenze auf 30 Jahre unter Beibehaltung der verschiedenen Gehaltssätze wurde abgelehnt. Die an der höheren Töchterschule und an der mittleren Bürgerschule angestellten Lehrer, welche vom 1. April k. J. zur Zahlung der Kommunalsteuer verpflichtet sind, erhalten einen besonderen Zuschuß von je 100 Mark. Das Schulgeld für letztere beiden Anstalten soll von Ostern ab von 72 auf 100 Mark, bezw. von 23 auf 48 Mark erhöht werden. Die mittlere Bürgerschule wird gleichfalls in eine gehobene Schule umgewandelt werden.

— **Leopoldshall**, 1. Dezember. (Wahlen zum Gemeinderath.) Gestern haben die diesjährigen Wahlen zum Gemeinderath stattgefunden. Es wurden gewählt von der ersten Klasse Direktor Jacobsohn, von der zweiten Klasse Direktor Neupold, Banquier Helff und Bauassistent Eicke und als Ersatzmann für den verstorbenen Kaufmann Louis Adam von der dritten Klasse der Fabrikbesitzer Max Fischer.

— **Eisenach**, 2. Dezember. (Das Unwohlsein des Großherzogs,) das ihn von der Theilnahme an der Feier zur Beisetzung seines Sohnes zurückhielt, bestand in einer durch Erkältung herbeigeführten Heiserkeit, deren Verstärkung zu verhüten die ernste und gut gelöste Aufgabe seines Leibarztes war. Der Großherzog hat auch während der Heiserkeit die Regierungsgeschäfte in altgewohnter Pünktlichkeit erledigt und sogar dem neuen preußischen Gesandten die Antrittsaudienz gewährt. Verschweigen läßt sich nicht, daß die Kunde von einem Unwohlsein des hohen Herrn gerade in diesen schweren, bewegten Tagen nicht geringe Besorgniß in weiten Kreisen geweckt hat. In der dermaligen Lage unseres Regentenhauses ist der Wunsch um ein noch langes Leben des Großherzogs ein viel gehörter und wahrhaft gehegter aller Schichten der Bevölkerung. Erfreulicherweise ist zu trüben Besorgnissen für jetzt kein Anlaß gegeben. Auch darf man hoffen, daß selbst nach den Tagen der Bewegung aus Anlaß der Beisetzungsfeier die Seelenstärke der großherzoglichen Familie an Ausdauer nicht nachlassen werde.

k **Gera**, 2. Dezember. (Verschiedenes.) Wir segensreich die gesetzliche Körung auf die gedeihliche Entwickelung der Rindviehzucht von Jahr zu Jahr gewirkt hat, das bestätigt die Körkommission für den unterländischen Bezirk in ihrem Berichte für ds. J. aufs neue wieder. Zahlreiche Ehrendiplome und Geldprämien in Höhe von 20 bis 40 Mark konnten auch heuer wieder vertheilt werden an Viehzüchter, welche vorzügliches Zuchtmaterial auf dem Gebiete der Rindviehzucht vorgeführt haben. — Auch in den hiesigen Kreisen der Landwirthe ist man eifrig bemüht, der Obstbaumzucht allmählich die Aufmerksamkeit und Pflege zu Theil werden zu lassen, die ihr von Rechts wegen zukommt. Herr Rittergutsbesitzer Hauptmann Garke aus der Zeitzer Gegend, ein bedeutender Obstbaumzüchter, sprach gestern im Landwirthschaftlichen Verein hier über das Thema: „Der Obstbau, ein Zweig der Landwirthschaft" und rief durch seinen anregenden Vortrag eine überaus befruchtende Debatte hervor. Man nahm für den Januar 1895 die Veranstaltung einer Obstausstellung hier in Aussicht. Die Herbst-Ausstellungen wurden als zwecklose Schaustellungen bezeichnet. — Die Ortskrankenkasse zu Gera besteht jetzt 10 Jahre. Im Dezember 1884 wurde dieselbe mit 1570 Mitgliedern begründet und zählt heute 8020 Mitglieder. Die Einnahme und Ausgabe bezifferten sich im ersten Jahre auf 33 000 Mk. und belaufen sich heute auf ca. 113 000 Mk. In diesem Jahre sind bis jetzt 6506 Krankenanmeldungen erfolgt. — Der Osterländische Turngau, welcher die Bezirke Gera, Greiz, Altenburg und Zeitz umfaßt, zählt zur Zeit 70 Vereine mit ca. 7000 Mitgliedern. Im verflossenen Jahre betrug die Einnahme 1589 Mk. und die Ausgabe 1512 Mk. Die Gausteuer wurde auf dem heute stattgehabten Gauturntage auf 25 ₰ pro Kopf und Jahr festgesetzt. Das nächstjährige Gauturnfest findet in Altenburg statt.

— **Arnstadt**, 2. Dezember. (Ueber den Beweggrund zu dem vor kurzem gemeldeten Selbstmord des jungen Mädchens) verlautet jetzt Näheres. Denach ist es schon zweimal verlobt gewesen; jedesmal wurde jedoch das Verlöbniß von dem Bräutigam gelöst. Seit längerer Zeit war nun das Mädchen mit einem Reisenden aus einem Geschäft in dem benachbarten Plaue verlobt. In der Absicht, ihrem Verlobten eine freudige Ueberraschung zu bereiten, fuhr das Mädchen mit ihrem Vater vor kurzem nach Plaue, wo Kirmes gefeiert wurde, auf Besuch. Leider sollte sich das arme Mädchen getäuscht sehen, denn von einer freudigen Ueberraschung war nichts zu merken, ihr Bräutigam behandelte sie mit größter Gleichgiltigkeit. Nach Hause zurückgekehrt, richtete das Mädchen einen Brief an ihren Verlobten, worin sie um Aufklärung über sein Benehmen bat. Die Antwort brachte ihr die Lösung des Verhältnisses unter nichtigen Gründen. Dieser Schlag raubte der dreimal Getäuschten die Besinnung, und ohne ein Wort zu ihren Angehörigen zu sagen, entschloß sie sich zur sofortigen Ausführung ihres Vorhabens, über welches sie sich schon einige Zeit vorher zu einer Freundin geäußert hatte. In einem an ihre Eltern gerichteten Briefe, der nachträglich gefunden wurde, schreibt sie, daß sie zu stolz sei, um nach dieser erlittenen Schmach weiter leben zu können.

— **Seesen**, 2. Dezember. (Wohlthäter.) Von unserem Ehrenbürger William Steinway ist heute an Bürgermeister Schönermark ein Schreiben gelangt, welchem wieder ein Scheck über 1000 Mk. beiliegt. Das der Armenverwaltung zu überweisende Geld ist für die Armen und Hilfsbedürftigen der Stadt bestimmt.

— **Hannover**, 2. Dezember. (Bund der Landwirthe.) Etwa 20 Mitglieder des Bundes der Landwirthe haben hier eine Hannoversche Ortsgruppe gegründet, der auch Militärs, z. B. General-Lieutenant z. D. v. Löbell, Rechtsanwälte und Kaufleute beigetreten sind. In den Verhandlungen wurden die Handelsverträge scharf angegriffen und der Antrag Kanitz befürwortet.

— **Einbeck**, 2. Dezember. (Die Spinnstuben.) Der Landrath hat die Gemeindevorstände und Gendarmen des Kreises angewiesen, gegen das Spinnstubenunwesen streng vorzugehen, Uebertretungen nicht zu dulden und solche zur Anzeige zu bringen. Gegen Gemeinden, welche diese Zusammenkünfte unbeaufsichtigt lassen, in denen Tänzlustige und Tanz stattfinden, und die dadurch Zuchtlosigkeit und Sittenverwilderung befördern, will er mit aller Strenge einschreiten.

— **Leipzig**, 1. Dezember. (Aus dem Fenster gestürzt. — Verhaftungen. — Beileids-Adresse.) Gestern Abend 1/2 9 gerieth eine junge böhmische Fabrikarbeiterin mit einer Kollegin in Streit, wurde von dieser in ihrer weiblichen Ehre geschmäht, verfiel in Krämpfe und stürzte sich endlich, wieder zu sich gekommen, vier Stockwerke hoch in den Fabrikhof hinab. Sie wurde mit Schädelbruch nach dem Krankenhause gebracht, wo sie bald darauf starb. — Gestern Morgen wurde ein 36jähriger jüdischer Kaufmann aus Krakau wegen bedeutender Wechselfälschungen festgenommen und an die königliche Staatsanwaltschaft abgeliefert. — Ferner wurde, wie das „Lpz. Tagbl." berichtet, gestern Nachmittag auf dem Hofplatze eine 37jährige jüdische Schneidersehefrau aus Warschau auf der That ertappt, als sie einer Dame das Portemonnaie, in dem sich ein Geldbetrag von etwa 25 Mk. befand, aus der Kleidertasche zog. Die Verhaftete scheint eine internationale Taschendiebin zu sein; mit ihrer Festnahme dürfte ein guter Fang gemacht sein. — Die Beileids-Bezeugung für den Fürsten Bismarck ist mit mehr als 2000 Unterschriften versehen heute an den Altreichskanzler abgegangen.

— **Leipzig**, 2. Dezember. (Die Bildhauerarbeiten an unserem Reichsgerichtsbau) haben in den letzten Wochen bedeutende Fortschritte gemacht. Die 5 Meter hohe Justitiafigur ist im Modell fertig und wird von Wilhelmy-Leipzig in Kupfer getrieben. Sobald diese Arbeit, die einige Monate erfordert, vollendet ist, wird die Rüstung über der Kuppel abgebrochen. Die vier weiblichen Figuren mit Fackeln und Palmen, die an den vier Ecken der Kuppel angebracht sind und den Gedanken zum Ausdruck bringen, daß von hier aus nach allen Richtungen über das ganze deutsche Reich der letzte Richterspruch gefällt wird, werden in allernächster Zeit fertig sein, und dann gleich abgerüstet werden. Die Adler sind von Flügelspitze zu Flügelspitze 5 1/2 Meter breit, die vier Gruppen haben über 80 Kbm. Sandstein erfordert. In der Vorderfront ist das große Giebelfeld fertig, so daß der Giebel demnächst abgerüstet werden kann. An den flankirenden Kirchenthürmen sind noch Skulpturen anzubringen und besonders die oberen Theile der kleinen Kuppeln aufführen. In den Nischen dieser Thürme werden die Statuen der Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II. aufgestellt werden. Die Modelle zu diesen Statuen sind, wie das „B. T." mittheilt, bereits von Otto Lessing fertiggestellt. Oberhalb der Nischen ist mit der Ausführung großer Wappenfelder mit den Namenszügen der Kaiser begonnen worden.

— **Leipzig**, 2. Dez. (Ausweisung.) Der Anarchist Viktor Naabe, Oesterreicher, ist nach Verbüßung einer längeren Haft von hier ausgewiesen worden.

— **Meißen**, 2. Dezember. (Folgende räthselhafte Traumgeschichte) berichtet eine hiesige Zeitung: Einem hiesigen Einwohner träumte kürzlich von einer Lotterienummer und er machte es deshalb wie die Handwerksburschen in „Lumpaci Vagabundus", er stand auf und schrieb die Nummer an die Wand. Am nächsten Tage erkundigte er sich, wo das Loos mit der getrümmten Glücksnummer zu kaufen sei, mußte aber zu seinem Leidwesen erfahren, daß sich diese Nummer in festen Händen befinde und schon jahrelang von ein und demselben Herrn gespielt werde. Wenige Tage darauf erhielt der Träumer eine der üblichen Offerten für die Braunschweiger Lotterie und forschte nunmehr hier nach der bewußten Nummer. Dieselbe war bereits bis auf ein Viertel-Loos verkauft. Diesen letzten Theil schaffte sich der Mann natürlich schleunigst an und erhielt bald darauf die Nachricht, daß seine Nummer mit einem Gewinn von 30 000 Mk. gezogen worden sei. Der glückliche Gewinner bekommt also ca. 6500 Mk. Eine große Hilfe für die in b. scheidenen Verhältnissen lebende Familie ist dieses Geld auf jeden Fall, trotzdem soll aber der Mann nicht zufrieden sein, da er sich mit Bestimmtheit die Prämie von 300 000 Mk. eingebildet und sich seinen Gewinnantheil schon ausgerechnet hatte. — Na, na!

Vermischtes.

Muskel-Verknöcherung. In der medizinischen Klinik des Professors v. Leube in Würzburg wurde ein 21jähriger rumänischer Kaufmann vorgestellt, der an hochgradiger Verknöcherung der Muskelfubtanz leidet. Da die Kaumuskeln und das Kiefergelenk auch schon von der Krankheit befallen sind, ist er lediglich auf die Ernährung mit Flüssigkeit, wie Bouillon, Milch u. s. w., angewiesen.

Die Wirkungen des kleinkalibrigen Gewehres. Amerikanische Aerzte geben folgenden Bericht über die Wirkung der neuen kleinen Kugeln, die zum ersten Mal im chinesisch-japanischen Kriege ihre Verwendung fanden. Ein Arzt schreibt:

„In einem Hospital bei Nagasaki sah ich einen chinesischen Offizier, der im Kniegelenk auf 1000 Yards von einer Gewehrkugel verwundet war. Die dünne Stahlhülle der Kugel war zerplatzt und das Gelenk war einfach eine Masse von Knochensplittern. Das Knie war völlig weich. Kein Knochen lag darin, der nicht auf eine Zollbreite gebrochen war. Das Bein mußte natürlich abgenommen werden. Das Hospital bei Nagasaki bildete die Bewunderung der französischen und englischen Aerzte. Die japanischen Aerzte haben alle nach ihren Studien in Japan in Paris oder Berlin die Kliniken besucht. Die antiseptischen Mittel wurden in Anwendung gebracht."

Ein „musikalisches" Haus. Amerikanische Blätter melden: „In einem der kleinsten Häuser New-Yorks giebt es nicht weniger als 226 Pianoforte, eine Orgel, 14 Violinen, 2 Mandolinen, 3 Bässe und 7 Trompeten. Dieses Orchester ist den 900 Bewohnern des Hauses zur freien Verfügung überlassen; sie haben das Recht, alle Instrumente zu bearbeiten, und zwar Tag und Nacht, sei es nun einzeln oder zusammen." Wie viele von den Bewohnern dieses angenehmen Hauses bereits toll geworden sind, wird leider nicht hinzugefügt.

Großes Aufsehen erregt in Spandau ein Revolverattentat, das gegen einen Offizier verübt wurde. Als der Major z. D. C. beim Bekleidungsamt des III. Armeecorps in Spandau, das etwas isolirt am Ende der Oranienburger Vorstadt belegen ist, Abends nach Beendigung des Dienstes das Amtsgebäude verlassen wollte, trat ihm im Dunkel des Hausflurs ein Mensch entgegen, der einen Schuß auf ihn abfeuerte, sodann aber die Flucht ergriff. Die Kugel hatte glücklicherweise nicht getroffen; sie war, wie gleich darauf festgestellt wurde, dicht über den Kopf des Majors hinweg an die Wand geflogen. Wer der Thäter war, weiß man bis jetzt noch nicht; es wird indeß ein Nachahmer vermuthet.

Ein Degen Garibaldi's. In Windsor (Vereinigte Staaten) starb jüngst eine Frau Mundell, die unter anderen kostbaren Gegenständen einen Degen hinterlassen hat, dessen Eigenthümer einst Giuseppe Garibaldi war. Der Degen hat eine Geschichte: Ihn führte Garibaldi während des Feldzuges, den die Republik Uruguay gegen Rosas, den Diktator der argentinischen Republik, eröffnet hatte. Bevor er nach Europa zurückkehrte, schenkte Garibaldi diesen Degen einem seiner besten Soldaten, Herrn Mundell, dem Vater der jetzt verstorbenen Frau Mundell. In Windsor wird die „Erinnerung an Garibaldi" als kostbare Reliquie verehrt.

Die Zahl der Ritter des Ordens pour le mérite, in welche jetzt der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Oberst Freiherr von Schele aufgenommen worden ist und die in der Rangliste aufgeführt werden, ist bereits auf eine kleine Reihe zusammengeschmolzen. Zu den Rittern, welche diesen höchsten militärischen Orden mit Eichenlaub besitzen, gehören: Der Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal, Prinz Albrecht von Preußen, Generaloberst von Pape, Fürst Bismarck, General der Infanterie von Treskow, General der Infanterie von Stiehle und der kommandirende General des 6. Armeekorps General der Infanterie von Lewinski. Den Orden ohne Eichenlaub besitzen: Prinz Georg von Sachsen, General der Infanterie v. Obernitz, der deutsche Botschafter in Petersburg General v. Werder, Graf v. Caprivi, der kommandirende General des 16. Armeekorps Graf von Haeseler, der Kommandeur der 11. Division, Generallieutenant v. Lignitz, und der Kommandeur des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Moltke, Oberst v. Chorus; einschließlich des Freiherrn v. Schele sind demnach nur noch 14 Ritter des Ordens pour le mérite in der preußischen Armee vorhanden. Von Ausländern haben den Orden mit Eichenlaub: Erzherzog Albrecht von Oesterreich und Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland, ohne Eichenlaub: die Großfürsten Wladimir, Alexis, Alexandrowitsch und Sergius Alexandrowitsch von Rußland, Prinz Arthur von Großbritannien und Irland und der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwalow. Von den preußischen Offizieren hat Generallieutenant v. Lignitz den Orden nicht für Auszeichnung in einem deutschen Feldzuge, sondern für seine Theilnahme am russisch-türkischen Kriege 1877—1878 erhalten.

Der Mordprozeß gegen den Maurer Julius Emil Thiede aus Schöneberg, der, wie schon erwähnt, am 8. Dezember vor dem Schwurgericht am Landgericht Berlin II unter Vorsitz des Landgerichtsraths Meyer zur Verhandlung kommt, dürfte sich zu einem der interessantesten Indicienprozesse der letzten Zeit gestalten. Die Ermordung der Pflegeschwester Helene Schweichel in Schmargendorf hat am 13. April d. J. stattgefunden; der Angeklagte sitzt seit dem 17. April in Untersuchungshaft. Wie aus den über den Gang der Voruntersuchung erschienenen Mittheilungen einmerlich sein wird, bestehen die gegen ihn beigebrachten Belastungsmomente hauptsächlich in den Wahrnehmungen der Handelsfrau Pauline Büchtemann, in der Thatsache, daß der Angeklagte kurz nach der Mordthat in derselben Gegend die Arbeiterfrau Kledebzon aus Schmargendorf vergewaltigt hatte, ferner in den Bekundungen derjenigen Personen, die den flüchtigen Mörder haben laufen sehen, und endlich in den Erzählungen, die der Angeklagte bezüglich seiner Verhaftung und der Vorgänge beim Morde einem Mitgefangenen gegenüber gemacht hat. Im Laufe der Untersuchung wegen Mordes sind außer jenem unsittlichen Attentat gegen Frau Kledebzon noch andere Strafthaten gegen Thiede an's Tageslicht gekommen, die nun zusammen mit der Hauptanklage zur Aburtheilung gelangen. Zu der Hauptverhandlung, die zum Theil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden wird, sind ca. 50 Zeugen geladen und es werden auch mehrere medizinische, chemische und andere Sachverständige vernommen werden. Der Angeklagte Thiede, der die Mordthat beharrlich leugnet, wird von dem Rechtsanwalt Dr. Löwenstein vertheidigt werden. Dieser wird den Antrag stellen, daß nur bei der Verhandlung des Falles Kledebzon die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, der Fall Schweichel aber in voller Oeffentlichkeit verhandelt werden möge.

Vom Erdbeben in Italien. Bei dem letzten Erdbeben in Palmi wurden zwei Personen verwundet. Der Zustand der in Santuesmia verletzten Personen hat sich verschlimmert. In Melicuccia wurde eine Baracke durch Feuer zerstört, wobei ein Kind um das Leben kam und mehrere Personen verletzt wurden. Aus den Gebirgsorten werden täglich neue Unglücksfälle gemeldet; Ingenieure und Soldaten mit Hilfsmitteln sind dorthin entsandt worden. Aus allen Theilen des Landes treffen Unterstützungen ein für die durch das Erbeben betroffene Bevölkerung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189412031-15/fragment/page=0005

Berichtigung und Dank.

Durch falsche, falsche, sogar gehässige Zeitungsberichte betreffs des Lotterie-Gewinnes, welcher der **Hauptagentur Eisleben** der **Ostrauer Trichinen-Versicherungs-Anstalt** zugefallen ist, fühle ich mich veranlaßt, folgendes der Wahrheit gemäß zu bekunden.

Der Gewinn von 42 100 Mark ist am 26. November cr. vom Lotterie-Collecteur Herrn **Steinkopf** in **Eisleben** ausgezahlt worden, an demselben und dem darauffolgenden Tage von der Direction an die betheiligten Agenten ohne Abzug vertheilt worden. Die Direction ist laut Vertrag am Gewinn **nicht** betheiligt und hätte den Gewinn erst am **1. April 1895 bei der Abrechnung zu zahlen brauchen**; um aber seinen Vertretern eine rechte Weihnachtsfreude zu bereiten, vertheilte sie den Gewinn sofort und büßte gern die Zinsen für vier Monate ein.

Dies ist eine uneigennützige, edle und hochherzige That des Directors der Anstalt, möge ihm der liebe Gott dafür segnen und noch lange in seinem Wirkungskreise erhalten zum Wohl und Segen der Anstalt und seiner dankbaren Agenten. Dies wünscht von Herzen **F. Jobel**, Hauptagent, im Namen seiner 96 Unteragenten.

Eisleben, den 1. Dezember 1894. [6043

Gustav Adolfs-Sache.

Am Sonntag, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr gedenken wir in den **„Kaisersälen"** zum 300jährigen Gedächtniß der Geburt des großen Schwedenkönigs Gustav Adolf, der die evangelische Freiheit durch seine Siege rettete, eine volksthümliche Feier zu veranstalten, bei welcher Herr **Prof. D. Loofs** über Gustav Adolf, Herr Superintendent **D. Förster** über den Gustav-Adolfsverein reden, der Stadtsingechor aber geeignete Gesangsstücke vortragen wird. Wir beehren uns die Freunde der Gustav-Adolfssache mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen hierdurch herzlich zu dieser Jubelfeier einzuladen. [6052

Für den Hauptverein D. Beyschlag. **Für den Zweigverein** Saran.

Damen oder Herren

[6046 mit großem Bekanntenkreis, welche gewillt sind, für ein leistungsfähiges Haus den **Verkauf von Kleiderstoffen** an **Private** in **Halle** gegen **hohe Provision** zu übernehmen, wollen Mittheilungen unter **G. D. 6641** an **Haasenstein & Vogler, Act.-Ges., Halle a. S.**, gelangen lassen.

Nationalliberaler Verein
der Stadt Halle und des Saalkreises.

Montag, den 3. Dezember, Abends 8 Uhr findet im **kleinen Saale der Kaisersäle** eine [5960

Versammlung

statt, in der **Herr Prof. Dr. Friedberg** über die letzte **Landtagssession** sprechen wird. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.
Keil. Regel.

Der Commers der Innungen

zu Ehren des Königl. Reg.-Präsident a. D. Herrn **von Diest** und des Königl. Ober-Reg.-Rath Herrn **von Bötticher** findet bestimmt am **Donnerstag, den 6. Dezember, Abends 7½ Uhr** im **großen Saale des Wintergartens** statt. 6015]

Der Innungs-Ausschuss zu Halle a. S.

Nur Carl Koch's Nährzwieback kommt, seiner Zusammensetzung und Wirkung nach, der Muttermilch gleich.
Nur Carl Koch's Nährzwieback wirkt ernährend und gedeihlich.
Nur Carl Koch's Nährzwieback macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe den Kindern daher, wenn sie gedeihen sollen: **Carl Koch's Nährzwieback**; derselbe besitzt den höchsten Nährwerth, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau und ist geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung, als: Scrophulose, Drüsen, Darmkatarrhe, Rhachitis, Knochenkrankheiten 2c. zu schützen.

In Paquoten u. Düten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. in **Carl Koch's Fabrik hygienischer Nährmittel**, Herrenstraße 1, sowie in allen besseren Drogen- und Colonialwaarenhandlungen. [5994

Winter- Fahrplan.

(Mitteleuropäische Zeit.) **Giltig vom 1. Oktober 1894.**

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Bahnhof Halle a. S. nach

Thüringen: D. 12.12 V. — 3.04 V. — 5.45 V. — *7.55 V. — D. 9.59 V. — *10.48 V. (v. München über Zeitz und nach Stuttgart über Würzburg). — 10.58 V. — *11.36 V. — 1.10 N. — 2.22 N. — 5.40 N. — *7.13 N. (direkter Anschluss nach München über Zeitz). — 7.23 N. (bis Merseburg, nur Werktags). — 11.20 Ab. (fährt bis Erfurt).

Berlin: 12.28 V. — *3.58 V. — D. 4.27 V. — 7.44 V. — *9.12 V. — 11.12 V. — 1.52 N. — *5.31 N. — 5.46 N. — *8.23 N. — 8.47 N. (in Bitterfeld umsteigen, von dort Schnellzug 1-3.) — D. 9.47 N.

Leipzig: 12.2 V. — 2.57 V. — 4.33 V. — 5.40 V. — 6.49 V. — *7.46 V. — 9.16 V. — 10.22 V. — *10.44 V. — 11.52 V. — 1.43 N. — 3.52 N. — *5.17 N. — *5.35 N. — 6.30 N. — 7.13 N. — 8.42 N. — 9.19 N. — *11.8 N.

Magdeburg: 12.22 V. — 6.48 V. (bis Cöthen). — 7.27 V. — 9.52 V. — 11.— V. (bis Cöthen). — *11.38 V. — 1.32 N. — 3.25 N. — 5.53 N. — *7.14 N. — 8.45 N. — *10.34 N.

Nordhausen-Kassel: 5.30 V. — 6.58 V. (b. Sangerhausen). — 9.14 V. — *11 V. 1.40 N. (fährt b. Eisleben). — 2.20 N. — 6.2 N. — 9.42 N. (bis Nordhausen). — *10.43 N. — 11.30 N. (bis Eisleben).

Aschersleben-Halberstadt-Grauhof: 7.57 V. — 11.47 V. — *1.30 N. (nach Hannover über Hildesheim, Anschluss nach Köln). — 3.17 N. — 6.25 N. — 10.— N.

Soran-Guben: 7.52 V. — 11.34 V. — *2.18 N. — 6.30 N. — 11.10 N.

Ankunft der Eisenbahnzüge auf Bahnhof Halle a. S. von:

Thüringen: 12.16 V. — *3.54 V. (von München über Zeitz). — D. 4.22 V. — 5.38 V. (von Merseburg u. Werktags). — 7.3 V. (kommt von Erfurt). — *9.8 V. — 10.40 V. — 1.13 N. — 2.11 N. — 5.11 N. — *5.26 N. — *8.19 N. (von München u. Stuttgart). — 8.36 N. — D. 9.43 N.

Berlin: 2.59 V. — 5.4 V. — 7.38 V. (von Bitterfeld). — D. 9.54 V. — — *10.44 V. — *11.31 V. — 2.7 N. — 5.24 N. — *7.7 N. — 9.4 N. — 11.16 N. — D. 12.8 V.

Leipzig: 12.11 V. — 5.05 V. — 6.38 V. — *7.21 V. — 7.49 V. — 9.34 V. — 10.36 V. — *11.35 V. — 1.17 N. — *1.27 N. — 3.5 N. — 4.28 N. — 5.34 N. — 6.15 N. — *7.9 N. — 7.41 N. — 8.35 N. — 9.31 N. — *10.30 N.

Magdeburg: 2.44 V. — 7.19 V. (v. Cöthen). — *7.36 V. — 9.2 V. (v. Cöthen). — 10.5 V. — *10.39 V. — 1.29 N. — 3.39 N. — *5.13 N. — 6.58 N. — 9.12 N. — *11.02 N.

Nordhausen-Kassel: 6.36 V. (von Eisleben). — 7.— V. (v. Nordhausen). — *7.20 V. — 10.8 V. — 12.32 N. (von Sangerhausen). — 1.22 N. — 5.23 N. — 7.41 N. (von Eisleben). — *8.16 N. — 10.49 N.

Aschersleben-Halberstadt-Grauhof: 5.38 V. (v. Cönnern u. Werktags). — 7.35 V. (v. Halberstadt). — 10.14 V. — 12.38 N. — 5.7 N. — *5.32 N. (v. Köln u. Hannover über Hildesheim). — 9.10 N.

Soran-Guben: 7.35 V. (von Torgau). — 10.39 V. — *1.2 N. — 3.40 N. (kommt v. Falkenberg). — 7.5 N. — 10.5 N.

Zeichen: D. bedeutet Durchgangsschnellzug I. u. II. Kl., nur gegen Lösung von Platzkarten zu benutzen (bis 150 km I./II. Kl. 1 Mk., über 150 km I./II. Kl. 2 Mk.). * Schnellzug mit I.—III. Kl.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a/S.

Zufolge Verfügung vom 26. Novbr. 1894 ist an demselben Tage bei der unter Nr. 1733 des hiesigen Firmenregisters eingetragenen Firma:

„Paul Grimm"

zu Halle a/S. in Spalte 6 folgender Vermerk:

Der Ort der Niederlassung ist nach Berlin verlegt und die dortige Zweigniederlassung zur Hauptniederlassung erhoben,

eingetragen worden.

Halle a. S., den 26. Nov. 1894.
Kgl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Dr. phil. **Titus Knauer** zu Gröbers — Inhabers der eingetragenen Firma: **T. Knauer** zu Gröbers, ist durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts, Abtheilung VII zu Halle a/S.

am 30. November 1894
Vormittags 11½ Uhr

das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Bernhard Schmidt** zu Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 21.

Vorläufig ernannte Mitglieder des Gläubiger-Ausschusses:

1. Amtsrath **Weibezahl** zu Ibbenstedt,
2. Gutsbesitzer **Carl Weber** zu Bennewitz,
3. Kaufmann **Rüdiger** zu Leipzig,
4. Commerzienrath **Bethcke** zu Halle a/S.

Offener Arrest mit Anzeigefrist und Frist zur Anmeldung der Konkurs-Forderungen bis einschließlich den **15. Januar 1895.**

Erste Gläubiger-Versammlung den **31. Dezbr. 1894 Vorm. 10 Uhr**; allgemeiner Prüfungs-Termin den **1. Februar 1895, Vorm. 10 Uhr** Zimmer Nr. 31.

Halle a/S., den 30. Nov. 1894.
Große, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abth. VII.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Handelsgesellschaft Schulz & Liebusch** hier ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 18. Dezember 1894
Mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Kleine Steinstraße 7, Zimmer Nr. 31, anberaumt.

Halle a. S., den 28. November 1894.
Große, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenbesitzers **August Schramm** zu Ammendorf ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 28. Dezember 1894
Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Kleine Steinstraße 7, Zimmer Nr. 31, anberaumt.

Halle a. S., den 27. November 1894.
Große, Sekretair,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts, Abtheilung VII.

Grundstück-Verkauf.

Veränderungshalber ist ein sehr schönes Eckgrundstück mit großem flotten Restaurant und extra vermietetem Laden mit Materialwaarengeschäft u. Schweineschlächterei in belebter Stadt **Sachsens** durch d. Besitzer b. Anzahlung v. **m. 12—15 000 Mark** sof. z. verkaufen. Laden kann ev. sofort übernommen werden, Restaurant später. Darauf Reff. bitte Offerten unter **Z. 5721** in d. Exp. d. Bl. niederzulegen. [5721

Haus-Verkauf.

Das **neuerbaute Wohnhaus Große Steinstr. 81**, in bester Geschäftslage, ist unter günstigen Bedingungen billig zu **verkaufen**. Reflektant. wollen sich melden im Contor, **Advocatenweg 3.** [6009

Ein Buffet

aus Nußbaumholz, gebraucht, in gutem Zustande, **zu kaufen gesucht.** Offerten bis 10. Dez. unter **Z. 5767** an d. Exp. d. Bl. erbeten. [5767

Villa-Vermiethung.

Die **Villa Giebichenstein Burgstraße 23 Ecke Gartenstraße** mit großem und schönem Vor- und Hintergarten, sowie mit Pferdestall per 1. Januar 1895 oder später zu vermiethen. Näheres im Atelier **O. Stengel, Halle a. S., Bahnhofstraße 10.**

Ein wohlerhaltenes Skelett

wird **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **Z 5765** an die Exped. d. Zeitung. [5765

F. echter Teckel (Hund), schön gezeichnet, bill. z. verk. Alte Promenade 34 I.

Aquarium mit Spri„gbrunnen billig zu verk. **Alte Promenade 34, I.**

Ich kaufe 1000 Ctr. Pferdebohnen

bis **1. Januar franco Bahnhof Halle.** Schleunige Off. unter **G. F. 6643** an **Haasenstein & Vogler, Act.-Ges. Halle a. S.** [6058

Eilenburger Kattun-Manufactur Actien-Gesellschaft.

Bilanz-Conto pro 1893/94.

Activa:

	M.	₰
An Immobilien-Conto	353 055	44
„ Maschinen-Conto	217 273	31
„ Kupferwalzen-Conto	181 358	03
„ Geschirr-Conto	6 064	60
„ Hypotheken-Reserves-Conto	240 000	—
„ Cassa-Conto	39 770	47
„ Wechsel-Conto	79 431	95
„ Assecuranz-Conto	14 995	60
„ Farbmaterialien-Conto	24 495	65
„ Feuerungs- und Beleuchtungs-Conto	299	60
„ Generalwaaren-Conto	558 445	25
„ Conto-Corrent-Conto	485 582	25
„ Gewinn- und Verlust-Conto	104 953	27
	2 305 725	42

Passiva:

	M.	₰
Per Actienkapital-Conto	900 000	—
„ Hypotheken-Conto	300 000	—
„ Reservefonds-Conto	49 535	45
„ Extra-Reservefonds-Conto	43 000	—
„ Delcredere-Conto	40 000	—
„ Amortisations-Conto	439 251	38
„ Dividenden-Conto	171	—
„ Conto-Corrent-Conto	533 767	59
	2 305 725	42

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet:

	M.	₰
An Saldo-Vortrag	105 967	14
„ Fabrikationskosten	520 643	74
„ Hypotheken-Zinsen	2 700	—
„ Amortisations-Conto	16 966	79
„ Conto-Corrent-Conto	1 032	10
	647 309	77

Credit:

	M.	₰
Per Generalwaaren-Conto	542 356	50
„ Saldo zum Vortrag	104 953	27
	647 309	77

Eilenburg, den 31. Mai 1894.

Der Aufsichtsrath.
Emil Steckner.
Die Direktion.
Crohn. Rau.

Geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend gefunden. [6023

Eilenburg, den 30. August 1894.

Friedr. Weiss. Alb. Brand. Th. Rentsch.

Schüler-Pensionat von Th. Starke.

Am Gr. Berlin u. Neue Promen. 5. Das Pensionat bietet freundl. und **geräumige Wohnung** in **schöner, gesunder Lage** (dem **Waisenhause** gegenüber); regelmäß. **Arbeitsstunden** unter meiner beständigen persönlichen Aufsicht mit erfolgreicher **Nachhülfe**, durch welche sehr gute Resultate erzielt werden (schwächere Schüler erhalten geeigneten **Privatunterricht** durch besondere Hauslehrer), gewissenhafte **Erziehung** bei unmittelbarem **Familienanschluß**, gemeinsame **Spaziergänge** u. s. w.; ausreichende und anerkannt gute Kost. **Musikunterricht** im Hause. **Turn- u. Badeeinrichtung.** Sehr gute Empfehlungen. **Mäßige Preise. Besteht seit 1878.** Zu weiterer Auskunft bin ich gern bereit. [6032] **Th. Starke.**

Offene Lehrerstelle.

Die **zweite Lehrer- und Küsterstelle** hierselbst, welche ihrem Inhaber außer freier Wohnung und Feuerung ein Baar-Einkommen von **1050 Mark** gewährt, ist zum 1. Jan. 1895 anderweit zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst bei uns melden.

Thamsbrück, den 29. November 1894.

Der Magistrat.
Krause. [6026

Kinderlose Leute,

welche geneigt sind, einen hübschen Knaben, 6 Monat alt, an

Kindesstatt

anzunehmen, werden gebeten, ihre Adr. u. **P. P. 100 postl. Naumburg a. S.** niedzl.

Ein gut erhaltenes Kinderbett mit Sprungfedermatratze und Keilkissen zu verkaufen. [7521

Wilhelmstraße 44 I.

An- u. Verkäufe.

Lebende blaue **Feldtauben** kaufen zu höchsten Preisen [6031 **Krabs & Keller, Halle a. S.**

Zuchtschweine,

Yorkshires u. Berkshires, liefert **preiswerth** in allen Altersklassen franko jeder Bahnstation [6028

Domäne Schlotheim

in Thüringen.

Ein starkes überzähliges **Arbeitspferd** steht preiswerth **zu verkaufen.**

6024] **Braschwitz No. 9.**

Ein **gutes Arbeitspferd**, 9 Jahr alt, ist zu verkaufen bei **Friedr. Sturm, Hochedlau.**

Einen hochherrschaftlich. Fürstlichen Jagdwagen, noch so gut wie **neu**, haben **sehr billig** zum Verkauf [6037

Hoffmann & Schulze,
Hof-Wagenfabrik, Cöthen i. A.

Weihnachts-Honigkuchen,

in bekannt bester Qualität, empfiehlt u. giebt auf [5922

3 Mark Waare Mk. 1,50 Rabatt

die **Honigkuchen- u. Zuckerwaarenfabrik**

Richard Poser, Mansfelderstr. 63 u. 64.

Gebrauchtes Pianino billig zu verk. **Gr. Brauhausstr. 1, II.**

Ein Pferd und 2 Wagen

(Fleischerwagen) sind sofort zu verkaufen. [5759 **Halle a. S. im „Rothen Ross".**

Melasse-Futter,

bestes Kraftfutter, Gehalt ca. 26% Protein und Fett, ca. 21% stickstoffreie Extractstoffe. 21/26% Zucker,

Trockentreber

mit 28/30% Protein und Fett empfiehlt billigst [5097

F. Wulf, Werl i. W.

ff. Tafeläpfel und Birnen, in Körben und einzeln, empfiehlt [5022 **Mittelstraße 4.**

Diverses.

40000 Mk.

ganz sichere Hall. Stadth. zu 4 pCt. sind zu cediren. Gefl. Off. u. **Z. 5627** a. d. Ztg.

20000—25000 M.

sind sofort oder später auf **erste Hypothek auszuleihen** durch [5305 Rechtsanwalt **Dr. Alander, Halle a. S.**, Große Steinstraße 15.

RUDOLF MOSSE

Brüderstr.
HALLE A. S.

Anzeigen-Annahme

f. alle Zeitungen d. In- u. Auslandes

Ununterbrochen geöffnet von 8—7 Uhr.

Telephon 151.

RUDOLF MOSSE ANNONCEN-EXPEDITION

Geschäftslocal

im Eckhause, **Leipzigerstraße 87, I. Etage**, 7 Schaufenster, 300 qm groß, ganz oder getheilt sofort zu vermiethen. Näheres [6050 **Leipzigerstr. 87, II. Etage.**

Aelterer, aber noch rüstiger, erfahrener **Landwirth sucht ohne hohe** Gehaltsansprüche **Stellung** als möglichst selbstständiger

Wirthschafts-Inspektor.

Off. unt. **B. e. 43782** bef. **Rud. Mosse, Halle a/S.** [6008

Für eine größere Rübenwirthschaft wird 1 verheiratheter

Hofmeister

und **2 verheirathete Aufseher gesucht.** Schriftl. Off. unt. **D. b. 43803** befördert **Rud. Mosse, Halle a/S.** [6007

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Hallescheen Zeitung" Halle (S.) Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189412031-15/fragment/page=0006

Hallescher Courier.

Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

№ 272. Halle a. S., Montag, den 3. Dezember 1894.

(Nachdruck verboten.)

Die Tochter des Kapitäns.

[10] Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Holle entging kein Wort, kein Blick, den Gilda auf den Steuermann richtete. Er belauerte ihr Benehmen unruh-, sorgen- und angstvoll und fand aus tausenderlei Anzeichen, daß dieser schöne blonde Mann seit den wenigen Tagen Gildas Herzen näher stand, als er in drei Jahren dies zu Wege gebracht hatte. Ihm wollte sogar scheinen, daß die Tochter Hoorns seine Bemühungen um sie noch weniger gut aufnahm als bisher und ihn noch mehr mied als früher. Er glaubte endlich entschiedene Abneigung in ihren Blicken zu lesen und ein kochender Zorn und Ingrimm ergriff ihn, der sich sowohl gegen Gilda als gegen Fritz Pestaluz richtete. Sollte diesem so mühelos, wie ein Geschenk des Himmels, das Mädchen zufallen, derentwegen er Ehre und Seligkeit, Ruhe und Ruf geopfert, das zu erringen er zum Schurken geworden war, der vor jedem scharfen Blicke der Menschen fliehen, erzittern mußte? Was hat dieser Mensch gethan, daß ihm solch ein Glück blühte? Er kam lächelnd dahingeschlendert und nahm das Herz des Mädchens, und sie gab es ihm, sie kümmerte sich nicht darum, daß er drei Jahre um sie geworben, drei Jahre bangte und sehnte, drei Jahre sich fast verzehrte und aufrieb, um ein Liebeszeichen von ihr zu erlangen, und diese treue Anhänglichkeit belohnte sie damit, daß sie einem hergelaufenen Menschen fast in der ersten Stunde schon sich zuwarf, und der bitterste Haß und Neid richtete sich gegen Fritz. Sein leidenschaftliches Herz, seine verzweifelte Stimmung in ihm die wildesten Rachegedanken, die finstersten Pläne hervor, und der Umstand, daß er auf der Bahn des Verbrechens schon den ersten Schritt gethan, bewirkte, daß diese Anschläge auf den verhaßten Nebenbuhler in seinem Innern Fuß faßten und bestimmte Gestalt annahmen. Kapitän Holle war entschlossen, sich dieses Hindernisses seiner Absicht, dieses Störenfrieds bei dem Kampfe um sein höchstes, heiß erstrebtes Lebensglück für immer zu entledigen.

Daß Fritz seinerseits bis jetzt durchaus nicht in Liebe für Gilda entbrannt schien, sah der von Leidenschaften verblendete Mann nicht, ihm war es undenkbar gewesen, daß man dies Mädchen nicht sofort gleich wieder lieben müsse, wenn es einen nur freundlich anblickte; des Steuermannes ungezwungenes, ruhig heiteres Benehmen dem Mädchen gegenüber sah der Eifersüchtige in der Uebertreibung seiner erhitzten Phantasie für aufdringliche Annäherungssucht und freche Sicherheit im Bewußtsein des Erfolges an. Gilda erschien ihm verächtlich und doch begehrenswerther als je — er war jetzt fast wahnsinnig vor Liebe und Eifersucht. — Fritz Pestaluz merkte von dem allem nichts. Er fand in Gilda eine hübsche, kluge, gewandte Dame von ungewöhnlicher Bildung und Begabung, eine Person aus der Gesellschaft, in welcher er bisher zu leben gewohnt gewesen, und auf einem Kauffahrteischiffe eine seltene und nicht zu verachtende Erscheinung.

Er unterhielt sich daher in seinen Freistunden gern mit der Tochter des Kapitäns, welche ja auch in ihm einen Mann der Gesellschaft, einen ihr Gleichstehenden und Gleichberechtigten zu achten schien, wenigstens war ihr Benehmen ihm gegenüber anders, als man ersten Steuermännern auf derartigen Fahrzeugen solches gewöhnlich bezeigte. Allerdings hatte er von Anfang an sich zu ihr so gestellt, aber wenn er nicht Anspruch auf einen derartigen Rang in ihren Augen zu haben schien, würde sie ihn ja in seine Schranken zurückgewiesen haben. Sie war kein Mädchen, das sich etwas aufdrängen ließ. So sah Fritz Pestaluz das Verhältniß zur Tochter des Schiffeigners an und dachte gar nicht daran, daß er dadurch die Rechte eines andern so bitter kränken könnte. Er leistete daher der Einladung Gilda's — deren Vater sich ihren Worten anschloß —, die Stadt mit ihnen anzusehen, Folge, und am nächsten Tage nach Anblick des Neptun stellte sich Fritz in sauberster Seemannskleidung im Hotel L'Amiranté ein, um sich Kapitän Hoorn und seiner Tochter auf dem Wege durch Marseille anzuschließen.

Die Herrschaften ließen nicht auf sich warten. Gilda schaute ganz entzückt den schönen Seemann an, und als er ihr den Arm bot, und so viele Damenaugen sich bewundernd auf ihren großen blonden Begleiter richteten, ging sie glückselig und stolz zugleich an seiner Seite, wenn auch das Aufwallen ihrer Gefühle etwas gedämpft wurde durch des Steuermanns stets sich gleich bleibende Art, die keine Spur von tieferer Erregtheit ihrer Gegenwart wegen zeigte.

Man durchschritt die mächtig große, von Nord nach Süd sich ziehende Straße Grand Cours, welche die Stadt in zwei Hälfte theilt; jedoch im Winter waren die prächtigen Alleen, die den Hauptschmuck dieser Verkehrsader bilden, kahl, und die Straße besaß nur Anziehungskraft durch die Reihen von Buden, in denen alle möglichen Dinge feilgeboten wurden. Vor einer Bude mit japanischen Gegenständen machte Gilda Halt.

„Was meinen Sie zu diesem Kästchen", fragte Gilda Fritz, „rathen Sie mir, es zu kaufen? Die Schnitzereien sind sehr zierlich ausgeführt, und geistvoll erdacht."

„Wahrscheinlich ist es in Genf gemacht", urtheilte der junge Steuermann, „die Schnitzereien sind aber wirklich sehr originell und schön."

„Also gefällt es Ihnen?" forschte Gilda.

„Ja, es ist unstreitig das geschmackvollste von allen, die hier ausliegen."

„So will ich es erwerben und zwar zum Andenken an unsern gemeinsamen Aufenthalt hier in Marseille für Sie," sprach Gilda zu Fritz, mit einem schnellen, blitzenden Augenaufschlag aufschauend. „Sie sollen die Briefe Ihrer Angebeteten darin aufbewahren, denn mein Vater ist der felsenfesten Ansicht: „Kein Seemann ohne — Schatz!"

„Da wird das Kästchen vorläufig leer bleiben müssen," lachte Fritz, „denn mein Herz ist noch so leer, wie die Schatulle, und Ihr Herr Vater wird bei mir eine Ausnahme feststellen können."

„Ausnahmen bestätigen die Regel," fiel da der alte Kapitän ein. „Ich glaub's übrigens nicht, solch ein Riesenkerl mit solch blonder Mähne und diesen Augen ohne Schatz, das ist ja ganz gegen Semannsgesetz und Brauch. Kann nicht sein, Mister Pestaluz!"

„Ist aber so, verehrter Herr Kapitän, und ich befinde mich ganz wohl dabei," warf Fritz ein.

Gilda schien dies sehr gern zu hören, ihre Augen schienen größer und hatten einen tiefen Glanz. „Und warum ist Ihr Herz bis jetzt leer geblieben?" fragte sie. „Sind Sie ein Weiberfeind, ein Weiberhasser?"

„Nein, das bin ich wahrhaftig nicht," erwiderte Fritz. „Ein schönes Mädchen, eine schöne Frau begeistern mich mehr als eine Landschaft, denn die Schönheit ist ja beseelt, jedoch mein Herz ist so ruhig beglückt bei dieser wie bei jener."

„Bis die Rechte kommt!" fiel Gilda ein.

„Ja, bis die Rechte kommen mag," stimmte Fritz zu, „aber ich hoffe, daß dies noch recht lange Zeit hat."

„Und warum, wenn man fragen darf?" entgegnete Gilda.

„Weil ich arm bin, Fräulein."

„Ich glaube das gar nicht," warf Gilda ein. „Sie sehen gar nicht so aus. Ich halte Sie für einen verwunschenen Prinzen."

„Dann könnte ich mich am Ende wieder zurück in das Thier verwandeln."

„Nein, die Seemannsmaske fallen und den Prinzen sich zeigen lassen," versetzte Gilda dagegen. „Sie haben eine höhere Bildung als alle Seeleute, die ich kennen gelernt habe, und benehmen sich wie jemand, der nur in guten Kreisen verkehrt hat. Ich glaube gar, Sie spielen nur den Seemann und haben sich in irgend einer geheimnißvollen Absicht auf den Neptun begeben," scherzte Gilda.

Der Kapitän zuckte bei diesen Worten zusammen und schaute

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189412031-15/fragment/page=0007

Fritz mit seinen seltsamen Augen unheimlich starr an; da dieser jedoch ein so durchaus heiteres Wesen zeigte und sein Aussehen und Benehmen so entschieden jedem Verdacht eines Spiones widersprach, rief Kapitänd Hoorn aufathmeu aus: „Ach, meine Tochter hat immer romantische Ideen, hinter allem soll etwas sein!"

„Ach, Fräulein, hinter mir ist nichts! Ich bin einzig und allein in der Absicht, Geld zu erwerben, auf den Neptun gekommen, das ist ein sehr prosaischer Zweck, und ich bin leider gar kein Märchenprinz, sondern der Sohn eines verarmten Rheders," fügte er fast wehmüthig hinzu.

Wieder zuckte der Kapitän zusammen. „Aus Bremen?" warf er scheinbar mechanisch ein.

„Aus Bremen Kapitän," ersicherte Fritz.

„Immer dort ansässig gewesen?" fragte der Kapitän.

„Seit meiner frühesten Jugend", antwortete Fritz, allerdings in nicht sehr festem Ton; ein lärmender Auflauf jedoch, der in der Nähe entstand, verbarg das Unsichere seiner Erwiderung und veranlaßte die drei, weiter zu gehen.

„Also bekomme ich am Ende mit meinem Kästchen einen Korb", nahm Gilda jetzt wieder das unterbrochene Gespräch auf, „da es ja keine Verwendung bei Ihnen findet?"

„Das Kästchen nehme ich mit Dank als Erinnerung an die Liebenswürdigkeit der Tochter des Kapitäns Hoorn an. Das Fräulein muß mir dagegen gestatten, mich bei Gelegenheit zu revanchiren."

„Auch das nimmt die Tochter des Kapitäns Hoorn huldreichst von dem Steuermann erster Klasse, Herrn Frist Pestaluz, einst entgegen," ironisirte Gilda den gehaltenen Dank des jungen Steuermannes.

Man durchschritt jetzt einige winkelige, finstere Stadttheile mit schmalen Gassen und düsteren Klostermauern, dann bog man in die glänzende Rue Cannabiere ein, welche, einem Pariser Boulevard gleich, in der unendlichen Reihe prunkender Schaufenster, vollgestopft mit Kostbarkeiten der Industrie und Kunst aller Länder, der Produkte aller Erdstriche und Klimate, die Aufmerksamkeit der Spaziergänger fesselte.

Man trat schließlich in eines der vielen eleganten Caf s dieser Straße und nahm ein Frühstück.

Nachher wanderte man zur Post, weil Fritz sagte, er hoffte dort einen Brief zu finden. Es war auch ein Schreiben für ihn da; es war von seinem getreuen Assessor Runkehn. Fritz las es durch, schüttelte den Kopf und legte den Brief in das Kästchen. „So hat es vorläufig doch eine Bestimmung", sagte der junge Steuermann, gegen die Kapitänstochter sich höflich verbeugend.

Gilda folgte dem Verschließen des Kästchens mit neugierigen Augen. Der Mann interessirte sie immer mehr, die Adresse des Briefes war fein und zierlich und der Brief selbst enthielt eine große Anzahl dicht beschriebener Reihen. „So viel und zierlich schreibt kein Mann," sagte sie sich, und sie hätte vieles darum gegeben, wenn sie den Brief hätte lesen können. „Sollte er uns getäuscht haben und doch mit einer Dame in zärtlichem Briefwechsel stehen?" sprach sie bei sich; „er sieht aber zu offen und ehrlich aus. Ich glaube, er kann gar nicht etwas unwahres sagen, ein goldenes Herz schaut aus seinen Augen, lauter und klar; edel und gut, wie anders als jener Mann" — sie vergegenwärtigte sich Holle — „aus dessen Augen stets ein mühsam versteckter Strahl des Feuers der Unterwelt spricht." — Dann ging man zum Hotel zurück und Fritz verabschiedete sich von dem Kapitän und Gilda.

„Weshalb hast Du so sonderbar zu dem Manne gesprochen?" fragte der Kapitän, als sie allein waren. „Glaubst Du wirklich, er sei nicht das, für was er sich ausgibt? Ein trefflicher Seemann ist er sicher."

„Ich habe nur gescherzt," antwortete Gilda. „Indessen muß ich Dir gestehen, ich habe, wie Du weißt, ein gewisses Ahnungsvermögen, und so sicher ich weiß, daß hinter Holle etwas und zwar etwas Unlauteres steckt, was das Licht scheut — trotz Deines Abstreitens, so gewiß dämmert mir eine Ahnung auf, als ob auch hinter jenem Manne etwas Verborgenes wäre — nichts Schlechtes, o sicherlich nicht, jedoch irgend was. Er ist auch viel zu vornehm für einen Rhedersohn."

„Die Rheder der deutschen freien Städte sind oft Fürsten in ihrer Art, und der Mann sagte ja, er sei der Sohn eines solchen verarmten Rheders. So erklärt sich sein Wesen", meinte der Kapitän.

„Kann sein," sagte Gilda, „der Mann hat Stil."

„Ja, er ist ein feiner, gescheiter und geschiter Mann," gab der Kapitän zu, „ein liebenswürdiger Mensch, und schön. Wahre Dein Herz, Gilda, Holle kann sehr unangenehm werden!" fügte er warnend hinzu.

„Was geht mich Holle an!" entgegnete Gilda lebhaft. „Nie heirathe ich den Mann, nie!" rief sie aus. „Und wenn ich jenen Mann liebte, würdest Du mir es verweigern, würdest Du mir hindernd entgegentreten? Darf ich nicht frei wählen? Bin ich die Sklavin irgend eines unseligen Verhältnisses zwischen euch beiden, so stürze ich mich lieber ins Wasser, als daß ich mich diesem abscheulichen, mir verhaßten Manne opfere!"

„Gilda, wir haben Verpflichtungen so schwerer Art gegen Holle, daß Du ihn wenigstens nicht schroff zurückstoßen darfst, im Gegentheil, ich rathe Dir, damit es kein Unglück giebt, denn Holle ist in seiner Tollheit einer Verzweiflungsthat fähig — ein Unglück für mich und auch für Dich — ihn zu schonen, wenigstens hinzuhalten," mahnte der Kapitän.

„Das ist nicht meine Art, das kann ich nicht!" warf Gilda ein.

„So sei wenigstens vorsichtig, Dein Vater bittet Dich — Dein Vater hat Dich noch nie gebeten, Gilda," fuhr der Kapitän so eindringlich, so ernst und beinahe ängstlich fort, daß Gilda von dem Tone tief betroffen wurde.

„Nun gut," versprach sie, „ich will's versuchen, so schwer es mir wird, Dir zu Liebe, Vater."

So endeten diese Unterhaltung und dieser Tag.

Fritz ging auf den Neptun zurück.

„Sie haben Ihre Urlaubszeit überschritten!" herrschte Holle ihn an.

Fritz zog seine Uhr. „Es ist halb fünf. Ich bin um eine halbe Stunde vor Ablauf der Frist heimgekehrt," sagte er ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gnadenkirche zu Berlin.

Die zum Gedächtniß Ihrer Majestät der Hochseligen Kaiserin Augusta im Invalidenpark zu Berlin errichtete Gnadenkirche schreitet ihrer Vollendung entgegen. Die Einweihung soll im kommenden Jahre stattfinden und es ist dazu der einst hoch gefeierte 22. März ausersehen. Die Kirche im strengen altromanischen Style, der an die schönsten rheinischen Bauten der Kirchbaukunst des Mittelalters erinnert, ist neben der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche unstreitig eine der schönsten Zierden Berlins. Während die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche mit ihrer glänzenden inneren Einrichtung über 3 Millionen Mark kosten wird, betragen die Kosten der Gnadenkirche nur wenig über 1 Million Mark. Der ernste, gewissermaßen in sich versunkene Baustyl, das herrliche Material von rheinischem Tuffstein, die abgeschlosse Lage mitten in einem Parke geben ihr in seltener Weise das Gepräge eines hochbedeutsamen und ehrwürdigen Denkmals. Mit einer seltenen Liebe und Opferwilligkeit ist der Evangelisch-Kirchliche Hülfsverein, der von Ihrer Majestät der Kaiserin ernannte Bauherr, zur schnellen und schönen Vollendung der Kirche unterstützt worden.

Die Zuwendungen des Kaisers und der Königlichen Familie betragen allein über ½ Million Mark. Keiner von den zahlreichen Besuchen des Kaisers und der Kaiserin in der Kirche endete anders als mit einer neuen, schönen Stiftung. So sind vor allen Dingen die herrliche innere Ausstattung mit Mosaik an Decken und Fußboden, mit kunstvoll gemeißelten Kapitälen, das schöne Reliefbild über der Haupthür und die wundervollen Glocken der Gnade der Majestäten zu verdanken. Zur äußeren Gestaltung des Baues haben außer einigen wohlhabenden Gemeinden Berlins, sowie den vereinigten Kreissynoden verhältnißmäßig nur wenige Stifter mit allerdings großen Summen beigetragen. Innerhalb der Gemeinde sind etwas über 110 000 M. gesammelt worden. Die gesammte innere Einrichtung ist zum bei weitem größten Theile ebenfalls durch Kaiser und Kaiserin, durch verschiedene fürstliche Personen und einzelne Freunde und Mitglieder des Evangelisch-Kirchlichen Hülfsvereins beschafft. Die Gemeinde hat sich in regem Wetteifer mit der Stiftung des Altars, einzelner Altargeräthe, des Taufsteins, einzelner Fenster, mit der Einrichtung der Taufkapelle u. s. w. betheiligt. Die werthvollen, streng nach alten Mustern gearbeiteten Abendmahlsgeräthe, sind ein Geschenk des früheren Hofstaates der verewigten Kaiserin.

Um den geringen Rest von etwa 50 000 Mark der von der Gemeinde übernommenen Baukosten zu bestreiten, haben die Gemeinde-Körperschaften, zur Vermeidung der vielen wiederholten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189412031-15/fragment/page=0008

und oft unfreundlich beurtheilten Sammlungen, einstimmig den zur Förderung eines Kirchenbaues sehr zu empfehlenden Weg einer Anleihe beschritten. Zur Verzinsung und Amortisirung dieser ihr zu 3½ Prozent dargebotenen Anleihe wird innerhalb der Gnadenkirchgemeinde eine besondere Kirchbausteuer von 3 Prozent Zuschlag zur allgemeinen Kirchensteuer erhoben werden. Dieses Vorgehen, das erste in dieser Art in Berlin, verdient nicht nur Anerkennung, sondern auch Nachahmung.

Bei der in Berlin immer noch vorhandenen Kirchennoth und bei der in immer weiteren Kreisen zur Geltung kommenden Ansicht, daß die Kirchennoth sobald als möglich aufhören müsse, und bei den großen, namentlich auch pekuniären Schwierigkeiten zur Beseitigung dieser Noth ist es ein verständiges und von jeder Gemeinde, welche sich eine Kirche wünicht, gewiß mit Freuden zu begrüßendes Mittel, sich durch die Selbsthülfe mit einer Anleihe die Wege zu ebnen. Die Kirchensteuer in Berlin von 10 % ist eine äußerst geringe und durchaus keine drückende, wenn man bedenkt, daß die 6 untersten Klassensteuerstufen von derselben überhaupt befreit sind, und daß an anderen Orten, namentlich in den westlichen Provinzen, vor Allem aber auch in den armen Theilen der Provinzen Schlesien, Ost-, Westpreußen und Posen die Gemeinden 30, 50, 80, manche sogar über 100 und über 120 % der Staatseinkommensteuer als Kirchensteuer bezahlen müssen. In der Gnadenkirchgemeinde stellt sich die Sache so, daß von über 22 000 Einwohnern nur c. 1600 überhaupt Kirchensteuer bezahlen. Von diesen werden bis jetzt

die Einkommen von 1 500—3 000 Mk. bis jetzt mit einer Kirchensteuer von jährlich . . 2— 5 Mk.
die Einkommen von 3 000—8 000 Mk. mit einer Kirchensteuer von . . . . . 6—21 Mk.
die Einkommen von 8 000—15 500 Mk. mit einer Kirchensteuer von . . . . . 23—45 Mk.
die Einkommen von 15 500— ca. 25 000 Mk. mit einer Kirchensteuer von . . . . . 48—75 Mk.

u. s. f. herangezogen.

Bei dem jetzt geplanten Zuschlage von 3 Prozent vermehrt sich die Kirchensteuer

der kleinen Einkommen von 1 500—3 000 M. nur um jährlich . . . . . 0,63—1,56 Mk.
der Einkommen von 3 000—9 000 Mk. nur um jährlich . . . . . 1,80—6,36 „

während die Stufen von 8 000—40 000 Mk. um jährlich 6,96 bis 38,40 Mk. steigen.

Der gesammte Steuerertrag der ca. 1 600 Steuerzahler in der Gnadenkirchgemeinde betrug bisher bei 10 Prozent der allgemeinen Kirchensteuer ein wenig über 16 000 Mark. Der geringe Zuschlag von 3 Prozent, durch welchen, wie die obigen Zahlen beweisen, in der Hauptsache nur die größeren Einkommen getroffen werden, ergiebt einen jährlichen Mehrbetrag von ca. 4 800 Mark, mittelst welchem es gelingt, die Anlage von 50 000 Mark in 15 Jahren zu verzinsen und zu amortisiren. Möchte dieses gute Beispiel der Gnadenkirchgemeinde allgemein reiflich und wohlwollend erwogen und beurtheilt werden und kirchenarmen Gemeinden zur Nachahmung Veranlassung geben.

In Potsdam haben bereits die Körperschaften der Friedenskirchgemeinde, bei welcher, was die Anzahl der Steuerzahler und die Höhe der Kirchensteuer betrifft, fast dieselben Verhältnisse vorliegen, wie bei der Gnadenkirchgemeinde, um einen Kirchbau zu ermöglichen, vor Kurzem einstimmig beschlossen, die Kirchensteuer von 9 auf 18 Prozent zu erhöhen und eine Anleihe von 180 000 Mark zu machen.

Rubinstein-Anekdoten.

Anton Rubinstein hat seine letzte Ruhe gefunden. Massen von Lorbeeren, Blumen und Kränzen bedecken fast den ganzen Raum. Friedlich liegt der Meister da, als ob er kampflos entschlafen wäre. Die Ersten an seiner Leiche waren die Vertreter des Konservatoriums, seiner Schöpfung, die Zöglinge, die ihn trotz seiner rauhen Art geradezu vergötterten. Auch die Großfürstin Alexandra Josephowna, die Präsidentin der russischen Musikgesellschaft, war durch den General Kirejew vertreten. An seinem Grabe wird anerkannt, daß Rußland ein Recht hat, auf Anton Rubinstein stolz zu sein, daß es ihn liebt und er das Banner war, um das die russischen Musikkünstler sich zur gemeinsamen Arbeit schaarten. An seinem Grabe dringt die Erkenntniß durch, wie groß seine Verdienste um die russische Musik sind, welche Riesenarbeit er geleistet, welch' ein erhabenes Vorbild er für alle russischen Künstler gewesen.

Natürlich schwirren die Rubinstein-Geschichten, Episoden aus seinem Leben, Künstlerschnurren und dergleichen in allen Zeitungen jetzt herum, wie die Maikäfer im Mai. Namentlich die von dem vorstorbenen Künstler selbst aufgezeichneten „Erinnerungen aus seinem Leben" bilden hier eine wahre Fundgrube für so manchen, armseligen Zeilenschreiber.

In den Jahren 1846—48 konnte Rubinstein in Wien den kärglichen Unterhalt nur durch Stundengeben erwerben. Liszt, der damals in der Donaustadt weilte, versagte ihm zunächst die erhoffte Unterstützung und Protektion. „Ein fähiger Mensch", meinte Liszt, „muß alles selbst erreichen, auf Niemandes Unterstützung rechnen." Ueberhaupt fand Rubinstein nirgends Förderung, wo er darauf rechnen zu dürfen glaubte; er erzählt: „Ich machte verschiedene Visiten und gab einige Empfehlungsbriefe ab, die mir der damalige russische Gesandte am Berliner Hofe und seine Gemahlin in größerer Zahl mitgegeben hatten. Ich wartete auf Antwort und Einladung, doch vergebens. So ging es mir mit dem ersten, zweiten, dritten und vierten Empfehlungsschreiben. Das befremdete mich. Sieh mal nach, dachte ich, was diese Empfehlungen von dir sagen! Noch hatte ich eine ziemliche Anzahl derselben. Ich öffne einen Brief, und was lese ich! Der Gesandte oder seine liebenswürdige Gattin empfiehlt mich folgendermaßen: „Liebste Gräfin! Mit der Stellung, die mein Mann als Gesandter und ich einnehmen, ist die überaus langweilige Verpflichtung verknüpft, verschiedenen unserer Landsleute unsere Protektion zuzuwenden und sie zu empfehlen, um ihren oft hartnäckigen Bitten zu entgehen. Daher empfehle ich Ihnen den Ueberbringer dieser Zeilen, einen gewissen Rubinstein . . ." Nun war mir klar, warum die abgegebenen Empfehlungsschreiben ohne Erfolg blieben. Das begreifen und die Briefe ins Feuer werfen, war das Werk eines Augeblicks."

Einer aber erinnerte sich jetzt des jungen Künstlers, nämlich Liszt. Nachdem Rubinstein sich zwei Monate nicht hatte sehen lassen, stieg er selbst „die Stiege zu meiner Mansarde hinan". Er war sichtlich von der Aermlichkeit der Wohnung überrascht. Die schroffe Absage, die er Rubinstein prompt hatte zu Theil werden lassen, hatte ihren Grund darin gehabt, daß er Rubinstein in völlig gesicherter Lage glaubte. Sobald er sich vom Gegentheil überzeugt hatte, wurde sein Benehmen ein anderes. „Seinem Takt und seiner Güte," heißt es in den Erinnerungen, „muß ich alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. In freundschaftlichster Weise lud er mich noch selbigen Tages zu Tisch, was mir gerade recht war, denn der Hunger gab sich schon zu fühlen." Seit diesem Tage trat ich Liszt näher, und bis zu seinem Tode blieben wir in aufrichtig freundschaftlichen Beziehungen."

Von allen Musikern der Vergangenheit und Gegenwart ist keiner bekanntlich von den Frauen so ausgezeichnet worden wie Franz Liszt, und doch gab es einen, der noch weit mehr ausgezeichnet worden wäre, wenn er es gewollt hätte, Anton Rubinstein. In London wurde Rubinstein mit Liebesbriefen förmlich überschwemmt. Die Damen Londons luden den großen Künstler gleich en masse zu stillverschwiegenen Rendezvous ein. Natürlich vergeblich. Eine indeß, die reizende junge Frau eines hochgestellten Mannes, ließ sich nicht abschrecken und bat immer von Neuem um ein Stelldichein, so oft sie auch schon vergeblich gewartet hatte. Wer beschreibt ihr Entzücken als eines Tages ein Brief von Rubinstein's großen, phantastischen Schriftzügen anlangt, der da zu Deutsch lautet: „Herr Rubinstein übermittelt Frau X. seine besten Grüße und wird sich ein Vergnügen daraus machen, ihrer freundlichen Einladung Folge zu leisten. Herr Rubinstein hofft, Frau X. werde ihm gestatten, ihr nach Tisch seine Aufwartung zu machen." — Nach Tisch, das heißt in den vornehmen Straßen des Londoner Westends zwischen 9 und 10 Abends, und richtig trat Rubinstein um halb 10 Uhr in das mit rosenrothem, von der Ampel herabfluthendem Lichte erfüllte Boudoir der Schönen, die — zu Ehren des Tages vermuthlich — eine wahrhaft verführerische Toilette angelegt hatte und Rubinstein mit ungeheucheltem Entzücken empfing. Sie wurde aber aus allen Himmeln gerissen, als Rubinstein sie anredete: „Gnädige Frau, wie Sie sehen, habe ich Ihrer Einladung Folge geleistet, indeß nur, um Ihnen eines zu sagen, und dieses eine ist: Ich verachte alle Weiber, meine Frau ausgenommen; denn diese ist die einzige, welche — mir nicht nachgelaufen ist! Guten Abend!" — Sprach's und verschwand. . . . .

Um so liebenswürdiger aber und theilnahmsvoller hat sich der große Klaviervirtuos dagegen einmal einer anderen Frau zu Liebe betragen. — Es mögen nämlich jetzt etwa fünfzehn Jahre darüber hinweggegangen sein, als eine den musikalischen Kreisen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189412031-15/fragment/page=0009

der österreichischen Residenz sehr nahestehende Dame schwer krank darniederlag, so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wurde. Die Aerzte hatten keine Hilfe und so war ihr letzter Augenblick gekommen. Da, eines Morgens, als die Frau das Nahen des Todes ahnte, ergriff sie die Hand ihres Mannes und sagte: „Erfülle mir noch einen Wunsch — der Gatte lauschte athemlos — Rubinstein ist gegenwärtig in Wien, ich weiß es. Suche alles Mögliche aufzubieten, daß der Meister, der mir durch sein Spiel schon so viele glückliche Stunden bereitet, noch einmal in meine Nähe komme und draußen mir noch etwas vorspiele."

Der Mann verbarg seine Erschütterung, eilte aber stürmend in die Wohnung Rubinstein's und traf ihn glücklicherweise. Er trug dem Künstler seine Bitte vor und dieser zauderte nicht einen Augenblick, in die Nähe der Sterbenden zu gelangen. Dort angekommen, setzte er sich sofort an den Flügel und spielte das Adagio aus der „Appassionata". Der Gatte war inzwischen an das Lager der Sterbenden geeilt und als die letzten Töne verklungen waren, trat er krampfhaft schluchzend heraus und dankte Rubinstein für den Trost, den er seiner Gattin gebracht: sie war todt.

Eine hübsche Anekdote, die beweist, daß Rubinstein nicht nur ein Künstler, sondern auch ein Mann von Geist war, erzählt das „N. W. T." Für Komplimente, die nicht nach seinem Geschmack waren, wußte der verwöhnte Tonheros sich stets zu rächen.

Als er einmal an einem kleinen deutschen Hofe spielte und der Schlußaccord gleich einem Donnerhall verklungen war, wandte sich der Fürst an seine Nachbarin mit den Worten: „Das hat er wieder reizend gespielt, der Rubinstein!" Rubinstein, der die Bemerkung gehört hatte, war über das Wort „reizend" verdrießlich. Gleich darauf hatte er Gelegenheit zu einer Revanche. Er unterhielt sich mit dem Fürsten und dessen Schwester. „Wie gefällt es Ihnen bei uns?" fragte die hohe Dame. „O, es ist sehr schön!" entgegnete Rubinstein, „und Se. Durchlaucht regiert so reizend . . ."

Recht lustig ist eine Episode, welche vor einigen Jahren ein Mitarbeiter der bekannten „Stuttgarter Musikzeitung" erzählte. Als nämlich Anton Rubinstein vor vielen Jahren im besten Londoner Saale sein erstes Konzert gab, ersuchte er jenen, ihn dorthin zu begleiten und auf dem kürzesten Wege ins Künstlerzimmer zu führen. Um dasselbe von „ungebeten Gästen" möglichst frei zu halten, werden aber nur Personen zugelassen, deren Namen sich auf einer Liste befinden, mit welcher ein vor der Thür postirter Polizist versehen ist. Als Beide nun an der Thür angekommen waren und dem Polizeibeamten ihre Namen angegeben hatten, fand er natürlich nur den des Begleiters in der Liste und sagte zu diesem: „Sie können eintreten, den andern Herrn kann ich nicht zulassen, sein Name ist nicht in der Liste. Ersterer zeigt ihm darauf das Programm und erklärt ihm, daß sein Begleiter der Konzertgeber selber sei u. s. w. Alle Vorstellungen blieben fruchtlos. Er war gezwungen, Rubinstein an der Thüre warten zu lassen, bis er, vom Konzertunternehmer begleitet, zu ihm zurückkehrte und es dem großen Pianisten nach einigen in London nothwendigen Förmlichkeiten möglich machte, in sein eigenes Konzert eingelassen zu werden!

„Wenig Nase und viel Haar." — Mit diesen Worten hat Rubinstein seine äußere Erscheinung selbst charakterisirt, und zwar auf das Allerprägnanteste. Das war im Dezember 1890, als Rubinstein auf der Bühne in Petersburg erscheinen sollte. In einem neuen Drama von Tschaikowski, „Die Symphonie", hatte der Schauspieler Dawidow Rubinstein zu kopiren. Rubinstein hatte vor der Aufführung mit Dawidow über die Kopie gesprochen und ihm den Rath gegeben: „Vor allen Dingen wenig Nase und viel Haar." Mit dieser Anleitung ist es Dawidow denn auch gelungen, Rubinstein darzustellen, daß man in Zweifel sein konnte, ob man letzteren selbst oder nur eine Kopie vor sich habe.

Recht lustig ist ein gereimter Scherz, den die Wiener „Presse" mittheilt: Im Winter 1885/86 wurde für Rubinstein nach Beendigung seiner sieben Konzerte in Wien ein Fest veranstaltet, bei welchem unter anderem Szenen aus seinem Ballet „Die Rebe" auf einer improvisirten Bühne zur Aufführung kamen und bei denen es auch nicht an Gaben des Humors fehlte. Unter diesen amüsirte namentlich das folgende aus der Feder Julius Bauer's stammende Gedicht, das nach der Melodie der Heine-Rubinstein'schen „Asra" ertönte:

„Täglich schlug der Wunderbare
Seine Hände auf und nieder
Um die Abendzeit am Flügel,
Wo die weißen Tasten glänzen.

Sieben Tage spielt der Meister,
So daß von der edlen Stirne
Ihm die weißen Wasser plätschern,
Täglich wird er bleich und bleicher.

Eines Abends kriegt ein Fräulein
Einen Anfall von Begeisterung
Und in Ohnmacht stürzt die Dame
Just dem Spielmann in die Arme.

Und der Meister sprach: ich heiße
Rubinstein und bin aus Rußland.
Sehr zuwider sind mir Damen,
Welche sterben, wenn ich spiele."

Wie ernst es Rubinstein damit war, nicht mehr in der Oeffentlichkeit zu erscheinen, zeigt ein Brief, den er wenige Tage vor seinem Tode an den bekannten Konzertunternehmer Wolf sandte. Es war ihm das Anerbieten gemacht worden, für 500 000 Mk. 50 Konzerte zu geben. Er antwortete mit dem Ausdruck der Verwunderung, daß man ihm mit solchen Offerten noch komme. Außer, wenn sein „Christus" auf der Bühne aufgeführt werden sollte, würde er Peterhof nur noch zu seiner Beerdigung verlassen.

Vom Büchertisch.

(An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren 2c. angezeigt. Besprechung nach Auswahl vorbehalten.)

— **Puppenmode und Modepuppen.** Die Charakterentwicklung eines Mädchens zeigt sich ziemlich deutlich in der Art, wie es seine Puppen behandelt. Ein Kind, das seine Puppen beschmutzt, beschädigt und in dunkle Winkel schleudert, zeigt die Anlagen, eine nachlässige und übellaunige Frau zu werden; das zärtliche, sorgsame, Reinlichkeit liebende Weib, äußert sich schon im kleinen Mädchen, das seine Püppchen kämmt, kleidet, küßt und hätschelt. Darum ist es nicht nur Unterstützung von Spielsucht, wenn Eltern ihren Kindern Puppen und Puppenkleider anschaffen, denn diese Spielobjekte sind zugleich Erziehungsmittel ersten Ranges. Die „Wiener Mode", stets bestreb dem Angenehmen das Nutzbringende zu gesellen, veröffentlicht darum in ihrer „Wiener Kinder-Mode", die dem Hefte Nr. 5 der „Wiener Mode" beiliegt, zahlreiche Puppengarderoben und einen Puppenschnittmusterbogen, der es den Müttern leicht macht, die Püppchen ihrer Lieblinge zum Weihnachtsfeste mit Kleidern zu versehen. Besorgten Müttern, die sich ängstigen, daß ihre Kinder durch Benützung von Puppenmoden zu Modepuppen sich heranbilden, rathen wir, sich selbst stets nach den Vorschriften der „Wiener Mode" zu kleiden, d. h. einfach und elegant und ihr Beispiel wird auf ihre Töchter einwirken.

— **Goethe's Briefe.** Von einem groß angelegten litterarischen Unternehmen ist uns die erste Lieferung zugegangen. Die Verlagshandlung Karl Fr. Pfau in Leipzig, welche durch ihre Gesammtausgabe von E. M. Arndt's Werken eine Ehrenschuld des deutschen Volkes gegen einen seiner treuesten Söhne einzulösen unternommen hat, läßt eine Ausgabe von Goethe's Briefen mit erläuternden litterarhistorischen Einleitungen und Anmerkungen erscheinen. Diese, auf fünf Bände zu je 10 Lieferungen berechnet, wird, wie wir zuversichtlich hoffen, bald in der deutschen Hausbibliothek neben den Werken unseres größten Dichters ihren Platz finden. Wir entnehmen dem der ersten Lieferung beigefügten Prospekte, daß Geschäftsbriefe, amtliche Eingaben und Akten des großherzoglich weimarischen Ministeriums, unter die Goethe seinen unsterblichen Namen setzte, nicht nochmals abgedruckt werden sollen, was wohl allgemeine Billigung finden wird. Ferner soll die chronologische Reihenfolge der Briefe für die Korrespondenz des greisen Dichterfürsten, dessen souveräner Machtstellung die ganze litterarische Welt Huldigungen darbringt, aufgegeben und durch eine nach sachlichen Kategorien gerechnete Gruppirung der Korrespondenzen ersetzt werden.

— **Die Kritik.** Wochenschau des öffentlichen Lebens. Herausgegeben von Karl Schneidt. Verlag von Hugo Storm, Berlin W., Gleditschstraße 35. Abonnementspreis vierteljährlich 5 ℳ. Einzelne Hefte 50 ₰. Heft 9 enthält: Der Nürnberger Trichter. — Virchow und die Affen. Von Wilhelm Bölsche. — Der Serum-Rausch. Von Dr. Jos. Lewy. — Die deutschen Interessen an der Delagoabai und in Transvaal. Von Kapt. H. B. van Daalen. — Die Frauenfrage und der Darwinismus. Von Professor Dr. R. Koßmann. — Münchener Stimmungsbilder. Von Robinson. — Die Waisen von Milciterne. Von Dr. Weber-Dietze. — Der polnische Sozialismus. Von Karl Schneidt. — Hieb und Stich 2c.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Gebensleben. — Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung" Halle (S.), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189412031-15/fragment/page=0010